

# Oderberger Zeitung

und Wochenblatt



**Insertionspreis**  
Grundzahl für die einfache Zeile oder deren Raum 20 Rpf., für die Reklame 60 Rpf., Inserate werden bis 11 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten, größere Inserate entsprechend früher.  
Druck u. Verlag von B. Feistel Oderberg (Märk)

**Ersteht**  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag resp. am Abend vorher. Bezugspreis durch die Geschäftsstelle mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ für den Monat 1,10 Reichsmark. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.  
Verantwortlicher Redakteur Ernst Feistel.

Fernsprecher Nr. 57.

Postcheckkonto: Berlin 31 711

## Öffentlicher Anzeiger für den Amtsgerichtsbezirk Oderberg und Umgegend.

Mit verbindlicher Publikationsstrafe für amtliche Bekanntmachungen

Nr. 150 Dienstag, den 19. September 1933. Jahrg. 60

### Göring im Kreise seiner Räte.

Preußens Staatsrat an der Arbeit.  
Im Neuen Palais in Potsdam traten die neuen Staatsräte Preußens unter Führung des Ministerpräsidenten Göring zu ihrer ersten Arbeitstagung zusammen, um in geschlossenem Kreise die Richtlinien für ihr hohes Amt entgegenzunehmen. Dieser erste an eine große Tradition anknüpfende Besuch der Staatsräte in der Stadt der preussischen Könige gab den vorigen Behörden, der NSDAP. und der Bevölkerung Veranlassung zu einem festlichen und herzlichen Empfang.  
Die Stadt hatte reichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Während sich die Mehrzahl der Staatsräte mit der Bahn oder in Kraftwagen direkt zum Neuen Palais begaben, traf Ministerpräsident Göring in Begleitung des Staatssekretärs Körner an der Glienicker Brücke ein. Die Herren wurden hier von Regierungsräsident Dr. Fromm, dem Potsdamer Polizeipräsidenten Grafen Helldorf, dem Kreisleiter der NSDAP. Potsdam, General a. D. Friedrichs, dem Stellvertretenden Gauleiter Groß-Berlins, Staatsrat Görtler, Oberregierungsrat Sommerfeld vom Preussischen Staatsministerium, einer Reihe von SA- und SS-Führern sowie weiteren Behördenvertretern und zahlreichen höheren Polizeioffizieren empfangen. Außerdem hatten sich zu ihrer Begrüßung die vorangefahrenen Staatsräte, die Oberpräsidenten Anbe, Lohse und Koch eingefunden. Auf der Langen Brücke bildeten Schulkinder mit Fahnen Spalier.  
Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge bereitzete dem Ministerpräsidenten bei seinem Eintreffen einen herzlichen Empfang. In der Garnisonkirche in Potsdam legte Ministerpräsident Göring in der Königsruhm in feierlicher Handlung einen Kranz nieder.  
Vor der Garnisonkirche empfing Oberbürgermeister Kaufner Potsdam den Ministerpräsidenten und seine Begleiter aufs herzlichste. Nach der feierlichen Kranzniederlegung führten die Herren, vom Jubel der Tausende, die sich vor der Kirche angesammelt hatten und auch auf dem ganzen Wege Spalier bildeten, begrüßt, durch den Park von Sanssouci zum Neuen Palais.

#### Um das Neue Palais

herum hatten sich, soweit die Abperrungen dies irgendwo zuließen, Tausende eingefunden, um die Ansprache der Staatsräte zu beobachten und insbesondere den Ministerpräsidenten mit Heilrufen zu begrüßen. Vom Neuen Palais und vor ihm wehten die Hakenkreuz- und Schwarz-weiße Preußenflagge. Der Ministerpräsident schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches zunächst die lange Front der Ehrenabteilungen der SS-Stubswache, der SA, des Stahlhelm und der Polizei ab und begab sich dann in den im Erdgeschoß gelegenen Saal, in dem sich die Staatsräte inzwischen versammelt hatten. Der Tagungsraum ist die sogenannte Marmorgalerie,

die, in Kristall und Marmor gehalten, noch die Ausstattung aus der Zeit Friedrichs des Großen hat. Die Staatsräte nahmen an einer großen hufeisenförmigen, mit silbergrünem Tuch bedeckten Tafel Platz. Der Sessel des Ministerpräsidenten wurde aus dem Audienzzimmer Friedrichs des Großen herbeigeführt. Unmittelbar neben dem Saal befinden sich auch die Räume, in denen einst der große Preußenkönig wohnte und für das Wohl seines Landes sorgte.

Vor einem goldenen Rednerpult hielt der Ministerpräsident dann seine große richtungsgebende Rede an die Staatsräte.

### Sechs Stunden Staatsratsitzung.

Göring spricht über das Arbeitsprogramm.

Die erste Arbeitstagung der preussischen Staatsräte im Neuen Palais in Potsdam dauerte ohne Unterbrechung volle sechs Stunden. Über den Verlauf der Beratungen, an denen ausschließlich die Staatsräte teilnahmen, ist nachstehender Bericht des Amtlichen Preussischen Pressedienstes ausgegeben worden:  
„Der Ministerpräsident Göring hat die erste Arbeitstagung des neuen Preussischen Staatsrates am 16. September vormittags 11 Uhr im Festsaal des Neuen Palais in Potsdam eröffnet. Der Ministerpräsident Göring legte in eingehenden Ausführungen dar, welche Arbeiten der Staatsrat zu leisten haben wird, und ging dabei auf alle wichtigen Fragen ein, die die Staatsregierung gegenwärtig beschäftigt. Er forderte die Staatsräte auf, dem Staatschef mit Einsatz ihrer ganzen Person zu helfen, die Richtlinien des Führers, die für Preußen als Dienstweisung zu gelten haben, zur Verwirklichung zu bringen.“

Anknüpfend referierten die Staatsräte Gauleiter Terboven-Essen und Universitätsprofessor Dr. Karl Schmitt-Röhn über das Thema „Staatsverwaltung und kommunale Selbstverwaltung in nationalsozialistischen Staaten“. Während der erste Redner die einschlägigen Fragen von der weltanschaulichen und grundsätzlich staatspolitischen Seite her behandelte und hierbei insbesondere auf die Grundaufgaben hinwies, die die Partei im Staate zu lösen hat, erörterte Staatsrat Professor Schmitt besonders eingehend Wesen und Gestaltung der kommunalen Selbstverwaltung im Nationalsozialismus. Der Ministerpräsident stellte das Ergebnis der Beratung fest und schloß um 5 Uhr nachmittags die Sitzung.“

### Eine Ehrengabe für den Reichskanzler.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrates hat Ministerpräsident Göring dem Reichskanzler eine Ehrengabe überreicht, die aus silbernen Abdrücken von fünf preussischen Staatsiegeln aus den verschiedensten Perioden der brandenburgisch-preussischen Geschichte besteht.

### Göring Mitglied des Großen Konvents der Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Leh, hat, wie der nationalsozialistische „Zeitungsdiens“ meldet, den preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, gebeten, in den Großen Konvent der Deutschen Arbeitsfront einzutreten. Ministerpräsident Göring hat dieser Bitte mit großer Freude entsprochen und dabei zum Ausdruck gebracht, daß er ihr besonders gern nachkomme, weil er sich immer mit der deutschen Arbeiterschaft verbunden gefühlt habe.

### Goebbels über nationalsozialistische Kameradschaft.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf dem „Tag der Kameradschaft“ der Standarte I der SA Berlin-Brandenburg im festlich geschmückten Berliner Lapidarium eine längere Ansprache, in der er das Thema „Kameradschaft im nationalsozialistischen Staat“ behandelte. Doktor Goebbels führte u. a. aus:

Nach der Sommerpause habe die nationalsozialistische Regierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wieder mit ihren großen Maßnahmen begonnen. Der Nürnbergertag sei der Anfang dieser Unternehmungen gewesen. Die Nationalsozialisten hätten niemals im Volke die Hoffnung erweckt, daß in wenigen Monaten alles gutgemacht werden könnte. Die Arbeit, die die nationale Regierung übernommen habe, sei gar eine u. a. f. gewesen auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet.

#### Es habe einer Menschenanstrengung bedurft,

um das Reich vom Abgrund zurückzuziehen. Die nationalsozialistische Bewegung habe auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Willen und die Kraft besitze, um die ins Auge gefaßten Ziele zu verwirklichen. Er, der Minister, wolle nicht behaupten, daß alle Aufgaben gelöst seien; das könnte man nicht. Denn die Aufgaben wären so schwerwiegender Natur, daß zuerst der Versuch gemacht werden müßte,

#### die Vorbereitungen zu ihrer Erfüllung

zu verbürgen. Der Nationalsozialismus habe mit der allgemeinen Steppis ein Ende gemacht. Wenn 66 Millionen sich auf ihre eigene Kraft besinnen und den Entschluß fassen, zusammenzuhalten in allen Stämmen, Ländern, Völkern, Konfessionen und den heiligen Vorfahren, vereint an die zu erfüllenden Aufgaben heranzutreten, dann könne man diese Aufgaben auch lösen. In ganz Europa gebe es keine Regierung, die sich so der Sympathie und der treuen Gefolgschaft des Volkes erfreuen könne wie die deutsche.

Wenn die nationalsozialistische Regierung jetzt bei Beginn des Herbstes vor das Volk hintrete und sage, daß im kommenden Winter niemand hungern und frieren werde, so sei das ein Ausfluß sozialer Kameradschaft. Was hätten dieser Tat gegenüber die Regierungen, die ihr vorangingen, auch nur Ähnliches zur Seite zu stellen gehabt? Die Regierung wade das Elend bei den Haaren an, sie werde es an die Wand drücken und zu Boden werfen. Sie lasse ihren Versprechungen stets die Tat folgen.

Er bitte, so führte der Redner zum Schluß aus, seine Parteigenossen und die Kameraden, weiter in Vertrauen auf die Zukunft zu verharren und Erziehungssarbeit zu leisten. Wenn es gelinge, aus allen Klassen, Ständen und Konfessionen eine deutsche Nation zu erben, dann sei dies eine Aufgabe gewesen,

die des Schweißes der Taten wert gewesen sei. Die Zeit sei trotz allem Elend groß und überwältigend. Die Regierung wolle getrost an die Aufgaben dieses und der nächsten Jahre herangehen. Eine geschlossene Regierung, die sich des Vertrauens des Volkes versichert halten könne, werde alles vollbringen können, was sie sich vorgenommen habe. Die geeinte und in sich geschlossene Nation werde dann ersehen.

### Reichsinnenminister Dr. Frick spricht zur Hitlerjugend.

Gewaltiger Aufmarsch in Rudolfsadt.  
Zu einem gewaltigen Aufmarsch versammelte sich die thüringische Hitlerjugend in Rudolfsadt. Etwa 80 000 Jungen und Mädchen aus allen Teilen des Landes kamen zusammen. Höhepunkt des Aufmarsches war eine Niesenfundgebung auf der großen Wiese am Ufer der Saale.

Stürmische Heitrufe brausten über die weite Ebene, als die Führer eintrafen: An der Spitze Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsstatthalter Sautel, der thüringische Volksbildungsminister Wächter, Reichsjugendführer Walbur von Schirach, der thüringische Jugendführer Günther Blum, Vertreter der Wehrmacht, Polizei und Behörden.

Reichsinnenminister Dr. Frick betonte in seiner Ansprache an die Jugend: Jetzt gilt es vor allem, unser Volk in der Hand des starken Führers auf nach außen hin zu behaupten und uns die Geltung zu verschaffen, auf die das deutsche Volk nach seiner ruhmreichen Vergangenheit und seinen unvergleichlichen Leistungen mit Recht Anspruch erheben kann.

Wir lehn es ab, weiter die Pariarolle zu spielen wie in den letzten 15 Jahren, und wenn man jetzt wieder versuchen sollte, uns in diese Pariarolle hineinzuzwingen und uns die Gleichberechtigung zu verlagern, so wird kein Mensch verhindern können, daß wir dieses Spiel nicht weiter mitmachen und uns aus den Sälen der internationalen Konferenzen zurückziehen.

Noch wichtiger als diese Aufgabe der Behauptung des deutschen Volkes in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern ist die andere Aufgabe, die uns auf Jahrzehnte hinaus gestellt ist, nämlich, das deutsche Volk im Sinne des Volksherrn zu erziehen. Die beste Schule für diese Erziehung im Sinne unseres Führers ist die Hitlerjugend. Der Geist des Nationalsozialismus muß zum Gemeingut der ganzen Nation werden. Dann erst wird die Sicherheit geschaffen sein, daß keine Macht der Erde über das deutsche Volk zur Tagesordnung hinweggehen kann.

Nach stürmischen Heitrufen richtete Reichsstatthalter Sautel an die Jugend die Mahnung, in Gehorsam, Disziplin, Treue und Selbstdisziplin, Demut, Liebe und eiserner Entschlossenheit dem obersten Führer nachzueifern. Walbur von Schirach gelobte, daß die Jugend in ihrem Sinne unbeeinträchtigt weiterkämpfen werde.

Nachmittags nahmen die Führer den Vorbemarsch der jungen braunen Bataillone Thüringens ab. Tags zuvor hatte bereits die Wehr der Landesführer zur Hilfe der Hitlerjugend in Elgersburg, die den Namen des Reichsjugendführers Walbur von Schirach erhielt, stattgefunden. Der Rudolfsadter Stadtrat verlieh Walbur von Schirach das Ehrenbürgerrecht.

### Stirbt das deutsche Volk?

Es gibt mancherlei Maßstäbe, an denen zu erkennen ist, ob der Lebenswille eines Volkes stark, schwach oder ganz abgestorben ist. Der untrügliche ist, seitdem es überhaupt Menschen gibt, die Geburtenzahl. Sie macht, wie nichts anderes, sowohl die natürliche Lebenskraft, die körperliche Gesundheit als auch die seelische Spannkraft deutlich. Solange ein Volk von dem unbändigen Willen beherrscht ist, am Leben zu bleiben, solange es auch blutmäßig sich selbst treu bleibt, wird es wirtschaftliche Not und Kriege überwinden können. Ja, Schwierigkeiten sind meist Anreize, alle Kraft zusammenzureißen, und rufen Wütereiten hervor. Der schlimmste Feind eines Volkes ist Unnatur in jeglicher Form. Sie zeigt sich in Gefühlslabuselei, Feigheit und Mangel an Opferwillen, denn Natur bedeutet Kampf und Härte gegen sich selbst, — in satter Selbstzufriedenheit, denn Natur bedeutet Entwicklung, Bewegung — in Eitelkeit und selbstlichem Verhalten, denn die Natur fragt nie nach dem einzelnen, sondern immer nach Erhaltung der Art —, in widerloser Gewissheit und Enstümmeltheit, denn die Natur pflegt nur das Gesunde und zieht deutliche Grenzen in weicher Beschänkung. Jede Unnatur, jede Entartung zieht unweigerlich den Untergang der Betreffenden nach sich. Das lehrt uns die gesamte, uns bekannte Geschichte der Menschen, das lehrt uns auch die Naturwissenschaften. Wenn das klar ae-

worden ist, der vertritt, warum die Geburtenzahl über Leben oder Tod eines Volkes entscheidet, warum an ihr mit unerbittlicher Klarheit, unabhängig von jeder Politik, die Kraft abgelesen werden kann, über die ein Volk fürperlich und fleischlich noch verfügt.

Nirgends ist daher so schmerzhaft der Niedergang Deutschlands in den letzten Jahrzehnten deutlich geworden als hier. In unglücklich kurzer Zeit ist unser Volk von einem stark aufstrebenden zu einem sterbenden geworden. Genau wie in politischer und wirtschaftlicher Beziehung wäre es grundfalsch, dem Geburtenrückgang untätig nachzusehen, ihn für unabänderlich zu halten. Wie das wirtschaftliche Elend der vierzehn Jahre, so ist auch der lebensgefährliche Niedergang Deutschlands unsere eigene Schuld und kann durch uns, aber auch nur durch uns selbst, wieder beseitigt werden. Wir müssen nur einen unbändigen Willen dazu haben. Ihn zu wecken ist Sinn und Ziel einer großzügigen Propaganda. Zweierlei muß erreicht werden. Zur einen: das ganze Volk muß begreifen, daß die heroische Auftragsung des Nationalsozialismus, Deutschland vor dem Untergang zu retten, nur dann einen Sinn hat, wenn das deutsche Volk auf die Dauer erhalten bleibt. Wenn das nicht gelingt, wenn in einigen Generationen, die man heute schon ausrechnen kann, das deutsche Bluterbe ausgeblutet sein sollte, dann wären alle noch so gewaltigen Opfer, die je gebracht wurden und noch gebracht werden, völlig umsonst gewesen. Maßnahmen der Regierung: scharfer Lastenausgleich zwischen Unterbehrateten und Kinderarmen und Kinderreichen; es soll kein wirtschaftlicher Nachteil mehr sein, viele Kinder zu haben. Zum anderen muß erreicht werden: das ganze Volk muß begreifen, daß es falsch wäre, die Lebensuntüchtigkeit immer weiter auf Kosten der Allgemeinheit sich vermehren lassen, so daß es in wenigen Generationen mehr Kranke als Gesunde geben würde. Maßnahmen der Regierung: Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses.

Unter dem alten System war es bei uns üblich, alle Arbeit am Volk der Regierung zu überlassen. Man besah sich die Gesetze, die von dort erlassen wurden, und wartete darauf, daß sie sich auswirken. Auf diese Weise mußten alle Maßnahmen mehr oder weniger erfolglos bleiben. Man hat es so gern behauptet, der Geburtenrückgang sei lediglich eine Folge wirtschaftlicher Not. Das entspricht in keiner Weise den Tatsachen, denn er begann in Deutschland etwa um 1900 herum, also zu einer Zeit wirtschaftlicher Blüte, und durchaus nicht in den Schichten der wirklich Notleidenden, sondern bei den Reichlichen, den hohen Beamten, denen ihr Geldbeutel keinerlei Beschränkung auferlegte.

Es waren also ganz deutsche Feigheit, Bequemlichkeit, das Bedenken, „sich dann nicht mehr ausleben zu können“ und auf allerlei Versichten zu müssen, was den Ausschlag gab. Und auch heute, wo in der Tat bei vielen schwerwiegenden, wirtschaftlichen Gründen vorliegen, ist immer noch in der Mehrzahl der Fälle die Geburtenverhinderung auf einen Mangel an Opfern willens zurückzuführen. Das kann keine Regierung durch Gesetze beseitigen.

Die Menschen, die so eingestellt sind, schämen sich meist auch in keiner Weise ihrer Einstellung, denn bisher galten sie ja als die „Klugen“, die voll Mitleid auf die „Dummen“ hinabschauten, die sich mit Kindern belasteten. Diese Ansicht wird in Zukunft als die größte Schande gelten. Sie mit Stumpf und Stiel auszurotten, ist Angelegenheit aller. Hier ist ein Punkt, wo die Maßnahmen von oben auf die Unterführung durch jeden einzelnen angewiesen sind. Am muß die Arbeit des Volkes an sich dazu kommen, die Umschmelzung der Herzen, die Befähigung der Volksgemeinschaft, der Einsatz des einzelnen für das große Ziel. Gerade weil „Befehl“ hier gar nichts vermag, deshalb ist das alles so schwer, aber zugleich auch fösstlich. Nicht unter einem Zwang sollen wir handeln, sondern unserem Volk Kinder als freiwilliges Geschenk darbringen, als ein nütziges und vorbehaltloses Bekenntnis zu unserem Deutschtum.

Wie man sich zu der Frage: gar keine, wenig oder viel Kinder bei gesunden Menschen stellt, ist sowohl beim einzelnen, wie auch bei unserem Volk in seiner Gesamtheit bezeichnend für den Grad, in dem wir innerlich vom Nationalsozialismus erfasst sind, für den Grad, in dem wir gelernt haben, nicht mehr von uns, sondern vom Volk herabzudenken. Es ist die bezeichnendste Frage, die wir an jemanden richten können, weil es die unbekannteste ist. Sie berührt das Gebiet, auf dem die fleischliche Fortsetzungsarbeit der Feinde des deutschen Volkes am weitesten fortgeschritten ist. Sie berührt fast alle Lebensgebiete überhaupt, angefangen von der Verschönerung, sich gesund zu erhalten bis hin zu dem vielleicht notwendigen Verzicht darauf, seine Kinder „standesgemäß“ in alter Gewohnheit aufziehen zu können. Keinem bleibt es erspart, sich reflexlos unter das Gericht dieser Fragen zu stellen, denn Leben oder Tod unseres Volkes hängt davon ab.

## Tag des deutschen Bauern.

Am 1. Oktober.

Am Sonntag, dem 1. Oktober, wird in ganzem Reich der deutsche Erntedanktag unter dem Titel „Tag des deutschen Bauern“ begangen werden. Dieser Tag des deutschen Bauern baut auf der grundlegenden Erkenntnis von der Bedeutung des deutschen Bauernums und will einen bewußten Abschluß setzen hinter eine Epoche, in der der deutsche Bauer verurteilt war, auf Grund einer an sich bodenentwerteten Staatsidee des liberalen Zeitalters eine untergeordnete soziale Rolle zu spielen.

Am 1. Oktober wird sich das ganze deutsche Volk zum deutschen Bauernum bekennen. Es soll an diesem Tage dem deutschen Bauern der Dank für seine Arbeit abgefastet werden. Damit soll ein Bekenntnis zum deutschen Bauern als Treuhänder des deutschen Blutes verbunden sein.

Das Tagesprogramm

sieht folgendes vor: 6.30 Uhr Beden, Musikzüge, Platzkonzerte, Rundfunkmusik usw., 7.55 bis 8.00 Uhr Eröffnung des deutschen Erntedanktages im Rundfunk durch eine Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, die über alle deutschen Sender geht. Der Vormittag ist freigehalten von öffentlichen Kundgebungen, damit die Kirchen Gelegenheit haben, ihrerseits beizutragen zur Ausgestaltung des Festes und zur Durchführung von Gottesdiensten. Um 10 Uhr treffen Sonderflugzeuge mit Bauernführern und Bauern aus dem ganzen Reich auf dem Tempelhofer Feld in

Berlin ein und werden zwischen 11 und 12 Uhr vom Reichskanzler empfangen. Zwischen 11 und 13 Uhr finden Platzkonzerte und Kundgebungen aller Art nach örtlichen Programmen statt. Bis 16 Uhr etwa werden in Stadt und Land Erntezüge veranstaltet, bei denen Ansprachen der örtlichen Bauernführer gehalten werden. Auch finden zu dieser Zeit örtliche Konzerte, Spiele und altdenkmäler Tänze statt. Die Durchführung dieser Programme wird nicht zentralisiert, sondern richtet sich nach den örtlichen Gebräuchen in den einzelnen Landesgebieten. Die Oberleitung in der Durchführung im Reich liegt in der Hand der Landespropagandastellen in Verbindung mit den Landesbauernführern.

Den Höhepunkt des Tages

bildet von etwa 17 bis 19 Uhr eine große Kundgebung des deutschen Bauernums auf dem Büdeberg bei Hameln. Im ganzen Reich finden zu dieser Zeit örtliche Kundgebungen statt, in deren Mittelpunkt die Übertragung der Reden vom Büdeberg steht. Auf dem Büdeberg werden Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsernährungsminister Darré Reden an das deutsche Bauernum halten.

Die Kundgebung ist als eine gewaltige Demonstration von über einer halben Million Bauern gedacht. Auf dem Büdeberg wird die gesamte Reichsregierung zugegen sein. Umrahmt werden die Reden von großem Reiterparaden, an denen sich die Reichswehr stark beteiligen wird.

Die Menschenmassen stehen auf einem Bergeshang und sehen herunter auf die Ebene und auf die Weser. Man sieht in der Ebene die Salubatterien herangaloppieren, abproben und Salut schießen. Anschließend an die großen Reden findet ein Zapfenstreich und das Absingen des Deutschlandliedes statt. Anschließend an die Übertragungen werden im ganzen Reich antwortend an die örtlichen herkömmlichen Gebräuche fröhliche Abendfeiern mit Tanz stattfinden.

Der Rundfunk wird bei der Durchführung des Programms in größtem Maße mit herangezogen. Er wird zunächst die Rede vom Reichsminister Dr. Goebbels am frühen Morgen übertragen, dann wird Volkstheatergesang, später der Empfang der Bauernführer durch den Reichskanzler übertragen, dann die Platzkonzerte und eine Reportage von den Festtagen. Später wird die Sendung aller deutschen Sender auf die Kundgebung auf dem Büdeberg einstellt.

Für den Deutschen Erntedanktag ist ein besonderes Festabzeichen

geschaffen worden, das zwei Ähren zeigt, die von einer Rohrbütte zusammengehalten werden. Durch dieses Abzeichen, das im ganzen Deutschen Reich als einziges Abzeichen an diesem Tage vertrieben wird, wird gleichzeitig die Verbindung dieser großen Kundgebung des Deutschen Erntedanktages mit dem großen Winterhilfswerk des deutschen Volkes „gegen Hunger und Kälte“ zum Ausdruck gebracht, da ein Teil der Erträge aus dem Verkauf des Abzeichens der Winterhilfe zugeführt wird.

## Aufruf zum Erntedanktag 1933.

Reichsernährungsminister Darré und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels erlassen folgenden Aufruf:

Am 1. Mai hat das deutsche Volk in überwältigender Geschlossenheit ein Bekenntnis zum deutschen Arbeiter und zur nationalen Arbeit abgelegt. Der Tag der nationalen Arbeit wurde im ganzen Reich feierlich begangen, um dem deutschen Volke in allen seinen Ständen die Würde und Ehre der wertvollsten Arbeit und die innere Verbundenheit ihrer Träger mit der Nation lebendig vor Augen zu führen.

Nummehr stehen wir am Ende eines durch Staat und Ernte begrenzten Zeitlaufes. Am Sonntag, dem 1. Oktober, soll ein

Deutscher Erntedanktag

das Bewußtsein der Blutsverbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit seinem Bauernum zum Ausdruck bringen.

Der deutsche Bauer hat durch treue Erfüllung seiner immer wiederkehrenden Aufgaben am fruchtbringenden Boden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß Deutschland ohne Nahrungsvorgen dem kommenden Winter entgegensehen kann. Der deutsche Bauer will darüber hinaus auch in besonderem Maße beim

Winterhilfswerk des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte

mitarbeiten. In Würdigung der besonderen Bedeutung des Bauern für die ganze Nation hat die Reichsregierung gerade in diesen Tagen besonders einschneidende Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet zu seinem Schutz ins Werk gesetzt. Das ganze Volk aber begehrt mit dem deutschen Bauern zusammen in Dankbarkeit gegen Gott den Abschluß der Ernte.

Eine große Kundgebung der deutschen Bauern auf dem Büdeberg bei Hameln wird über alle deutschen Sender übertragen und vom ganzen Volke miterlebt; in allen Städten und Dörfern wird der Tag des deutschen Bauern würdig ausgearbeitet und in gemeinsamen örtlichen Veranstaltungen begangen werden.

Das deutsche Volk bekennet sich am 1. Oktober in seiner Gesamtheit zu seinem Bauernum. Es bringt damit feierlich zum Ausdruck, daß es im Bauernstande die Lebensgrundlage der deutschen Zukunft erblickt.

## Bauernrecht und Offsiedlung.

Eine Rede des Staatsrats Meinberg. Auf einer Grenzlandkundgebung des Oberschlesischen Junglandbundes in Oppeln führte am Sonntag Staatsrat Meinberg, der Reichsbauernführer für die bäuerliche Selbstverwaltung, u. a. aus:

Der größte Teil des Deutschen Reiches ist Kolonialboden, der in jahrhundertelanger zäher Bauernarbeit dem deutschen Volke erschlossen wurde. Aber nur dort gelang es den deutschen Siedlern, sich auf die Dauer zu behaupten, wo die deutschen Bauern Acker und Grundlage des Siedlungsgebietes bildeten. Die Sicherung des deutschen Ostens ist daher auch heute in erster Linie eine Siedlungsfrage. Der deutsche Bauer erschloß den Osten nicht nur, weil er auf Grund seiner uralten Ackerkultur der Überlegene war, sondern weil er sich auch auf das bessere Bauernrecht stützen konnte. Gerade die rechtliche Grundlage bäuerlicher Bodenständigkeit ist durch den Einbruch des arrenden römischen Rechts und des kapitalistischen Wirtschaftsdenkens aufs schwerste

bedroht worden. Im Bürgerlichen Gesetzbuch feierte diese Auffassung ihren sichtbaren Triumph. Nichts kennzeichnet die grundfalsche Wendung, die durch den Sieg des Nationalsozialismus herbeigeführt worden ist, besser als die Tatsache, daß Minister Darré sofort nach der Machtübernahme die Agrarfrage an die entscheidenden Punkte angepaßt hat.

Das preussische Erbhofgesetz leitete die Sicherung des bäuerlichen Grund und Bodens dadurch ein, daß es den bäuerlichen Hof vor Zerstückelung im Erbfolge schützte. Seiner wahren Bedeutung wird man aber nur gerecht, wenn man es als Einleitung einer allgemeinen bäuerlichen Bodenrechtsreform auffaßt, die das naturgebene Eigenrecht des Grund und Bodens wiederherstellt und die bäuerliche Scholle herauslöst aus den Verkünderungen des kapitalistischen Finanzsystems.

Diese Abkehr von der bisherigen einseitigen Preispolitik der früheren landwirtschaftlichen Interessengruppierungen bedeutet keineswegs, daß die Frage der gerechten Preisbildung außer acht gelassen werden soll. Diese Abkehr bedeutet vielmehr die Herausführung des Bauernums aus einer verhängnisvollen Sackgasse. Nur durch eine rechtliche Neuordnung des gesamten deutschen Bauernstandes und der mit ihm zusammenhängenden Wirtschaftszweige des ländlichen Handels und der gewerblichen Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist auf die Dauer eine Sicherung auf der wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten des deutschen Bauernums möglich.

Die Sicherung des deutschen Bauernums durch Neuordnung des Landstandes ist auch die wichtigste Voraussetzung dafür, daß das eingeleitete große Siedlungsprogramm ein Werk von Dauer ist. Durch die Neubildung des Bauernums im deutschen Osten soll und muß der verhängnisvolle Ost-West-Veränderung der letzten Jahrzehnte, die den deutschen Osten zu entblößen drohte, ein energisches Ende gemacht werden.

## Der Reichsnährstand.

Neue Agrargesetze.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes beschlossen, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt wird, über den Aufbau des Standes der deutschen Landwirtschaft (Reichsnährstand) eine vorläufige Regelung zu treffen, wobei im Sinne dieses Gesetzes die Landwirtschaft auch die Forstwirtschaft, den Gartenbau, Fischerei, Jagd, die landwirtschaftlichen Genossenschaften, den Landhandel (Groß- und Kleinhandel) und die Bearbeiter und Verarbeiter landwirtschaftlicher Erzeugnisse umfaßt.

Durch ministeriellen Erlaß können der Reichsnährstand und seine Gruppen ermächtigt werden, die Erzeugung, den Absatz sowie die Preise und Preisspannen von landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter Würdigung der allgemeinen Belange zu regeln. Der Reichsminister kann zur Regelung der Erzeugung, des Absatzes, der Preise und Preisspannen Gruppen und Angehörige des Reichsnährstandes und sonstige Unternehmungen und Einrichtungen, die landwirtschaftliche Erzeugnisse herstellen oder vertreiben, zusammenzuschließen oder sie an bestehende derartige Zusammenschlüsse anschließen, wenn der Zusammenschluß geboten erscheint.

Ferner hat die Reichsregierung ein Gesetz über den Zusammenschluß von Mühlen beschlossen, wonach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zur Regelung der Verwendung von inländischem Roggen oder Weizen Mühlen, die Roggen oder Weizen verarbeiten oder verarbeiten sollen, zusammenzuschließen kann. Ihm stehen ferner Vorstandsbeschlüsse zu, unter welchen Voraussetzungen der Betrieb einer Mühle erlaubt ist, wann eine neue Mühle errichtet oder eine bestehende erweitert werden darf und in welcher Weise der Umfang der Ausnutzung bestehender Mühlen zu regeln ist.

Einleitend für beide Gesetze sind die Strafbestimmungen gehalten, wonach mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark jeder den erlassenen Vorschriften Zuwiderhandelnde bestraft werden kann. Ferner kann den Verfassenden die Fortführung ihres Betriebes untersagt werden.

Der „Nationalsozialistischen Landpost“ wird zu den neuen Agrargesetzen von zuständiger Stelle noch folgende Mitgeteilt:

Das Gesetz zur Schaffung fester Getreidepreise gibt auch Bauern nicht nur Rechte, sondern verpflichtet auch auch erneut gegenüber Volk und Gesamtwirtschaft. Es wird deshalb mit Nachdruck davor gewarnt, bei der diesjährigen Herbstbestellung eine Vergrößerung der Anbaufläche für Wintergetreide, insbesondere für Winterweizen, vorzunehmen. Der Getreideanbau darf vielmehr nicht nur nicht erhöht werden, sondern muß sogar eine fühlbare Verminderung erfahren. Vor allem sollte die Erzeugung von Winterweizen eingeschränkt und dafür zur Verbreiterung der nationalen Futtergrundlage der Anbau von Wintergerste vergrößert werden. Das vorliegende Gesetz über den Preis für Getreide löst die Bauernwirtschaft auf einem wichtigen Gebiet aus der kapitalistischen Wirtschaft heraus und vermindert die Marktabhängigkeit des Bauern. Dies verpflichtet aber auch den Bauern, auf dem Getreidegebiet jetzt nicht mehr privatwirtschaftlich, sondern volkswirtschaftlich zu denken.

## Sechs Millionen für die Opfer der Arbeit.

Der Ehrenausfluß verteilt die Spenden. In Berlin fand im Reichspropagandaministerium die erste Sitzung des aus den Staatsräten Walter Schulmann, Dr. Fritz Thyssen und Dr. v. Stauffenberg bestehenden Ehrenausflusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ statt, in der über die bisher eingelaufenen und eingehend nachgeprüften mehr als 2000 Unterstützungsgesuche entschieden wurde.

Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers Oberregierungsrats Dr. Ziegler ist folgendes zu erwähnen: Der Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler am ersten Feiertag der nationalen Arbeit hat in allen Schichten des deutschen Volkes einen ungeheuren Widerhall gefunden. Die Höhe der eingegangenen Spenden hat den Betrag von sechs Millionen Mark fast erreicht.

Soweit es bei der riesigen Anzahl der bei der Stiftung eingegangenen Spenden (ihre Anzahl beläuft sich in die Hunderttausende) irgend möglich war, wurde jedem einzelnen Spender gebannt. Mitarbeiter sind täglich rund 500 Dankeschreiben herausgegeben. An allen

Fallen einer überbereiteten Betätigung der Gemeinheitsgefamung wurde zudem den Spendern das Bild des Reichszugführers Adolf Hitler mit dem der Stiftung gewidmeten besondern Dankspruch: „Für jeden, der fällt, zehntausend, die helfen“ überreicht.

Auch der Eingang der Gesuche war über jedes Erwarten stark. In der kurzen Zeit seit Errichtung der Stiftung sind bei der Geschäftsstelle rund 2500 Gesuche eingegangen, die sämtlich daraufhin nachgeprüft werden mußten, ob tatsächlich ein tatsächlicher Arbeitsunfall vorlag und ob sich die Antragsteller in einer wirklichen Notlage befanden.

### Neuer Leiter der Frauenfront.

Landrat Dr. Krummacker ernannt.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat folgende Anordnung erlassen: „Hiermit ernenne ich nach Rücksprache mit dem Stabsleiter der F.D. Dr. Robert Ley den Landrat Dr. Krummacker zum Leiter der NS-Frauenfront, damit zugleich zum Leiter der Frauenfront. Dr. Krummacker tritt mit sofortiger Wirkung sein Amt an. Die Leitung der Frauenfront und Frauenfront hat ihren Sitz künftig in München.“

### Der neue litauische Rechtsbruch.

Wie die Kownower Wälder berichten, werden die Verhandlungen in der Memeler Abteilung des obersten Tribunals von nun an in litauischer Sprache geführt werden.

Die Einführung des litauischen Gerichtsverfassungsgesetzes in Memel wird in Berliner politischen Kreisen als ein zweifellos

Eingriff in die Rechte des Memellandes angesehen. Die Anwendung des Gesetzes für Memel stellt eine Verletzung des Memelstatuts dar, weil das Statut den Memelländern eine gewisse Justizhoheit zugesichert. Das Vorgehen der Litauer ist so unverständlich, als es schlecht in den Rahmen der guten Beziehungen paßt, die besonders von Deutschland angestrebt worden sind. Es vertritt sich ebenso wenig mit den deutsch-litauischen Besprechungen, die zur Zeit im Gange sind.

### Aus der Provinz.

**Oderberg.** Der Verein der Oderberger in Berlin veranstaltete am Sonnabend in seinem Versammlungsortal „Swinemünder Gesellschaftshaus“, Swinemünder Straße 42, einen Werbeabend. Den ergangenen Einladungen waren die Oderberger recht zahlreich gefolgt, so daß der große, schön geschmückte Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Einen gewinnenenden, anheimelnden Eindruck machte die Bühne, auf der das Vereinsbanner und das Gemälde der Stadt Oderberg, von zartem Blattgrün umrandet, aufgestellt waren. Die Tagesordnung, besser Festordnung, dieser Versammlung bot viel Interessantes. Ein Kongresslied „Alle Kameraden“ leitete den Abend ein; dann begrüßte der Vorsitzende, Herr Paul Rummel, die Mitglieder und Gäste mit freundlichen Worten. Der gemeinsame Gesang des Heimatliedes folgte. Herr Fritz Stägemann hielt einen Vortrag aus der Oderberger Chronik. Er sprach über die Entstehung Oderbergs, die ehemalige Oderburg, die ersten Ansiedlungen auf dem Bardin und später auf dem Riez, ferner über den früheren Haupterwerbszweig: die Fischerei, sowie über die Entwicklung des Handwerks. Sehr oft sind die Bewohner Oderbergs in Not und Gefahr geraten; aber allemal haben sie in solchen Fällen fest zusammengehalten und dadurch auch die schwierigste Lage überwunden. Herr Stägemann schloß seine Betrachtungen mit der Aufforderung an alle heimatreuen Oderberger, auch in der Ferne zusammenzuhalten und die Heimatstadt zu unterstützen. Alle leben in der Hoffnung, daß es den zielbewußten Männern gelingen wird, auch die jetzige Notlage der Vaterstadt zu meistern. — Die Unterlagen zu dem Vortrag hatte Herr Stägemann von Herrn Architekt Karl Wille erhalten, der dem Verein die besten Grüße übermitteln ließ. — Ein Quartett Berliner Sängers stimmte einige Heimatlieder an. — Herr Paul Rummel richtete warme werbende Worte an die Verammelten: Dieser Abend soll den Landsleuten in Berlin ein lebendiges Bild von dem Verlauf der monatlichen Versammlungen geben. Der Tagesordnung schließt sich regelmäßig ein gefelliger Teil an, der selten die Teilnehmer entläßt. „In den ersten Jahren, wo der Verein noch wenig Mitglieder zählte, mußten die Versammlungen auch in bescheidener Form abgehalten werden. Der Verein hat sich folgende Aufgaben gestellt: Wir wollen uns in der Heimat verlebten Jugendzeit erinnern! Wir wollen die gelockerten Freundschaftsbänder wieder fester knüpfen! Wir wollen die Liebe zur Heimat, die Erinnerung an unser liebes altes Oderberg wach erhalten. Wir wollen der Heimat treu bleiben in guten wie in bösen Tagen, und wollen für sie werben. Wir lieben unsere Heimat! Das sind die Grundsätze unseres Vereins, nach denen er von Anfang bis heute geleitet worden ist. Langsam, aber sicher hat sich der Verein zu einem ansehnlichen Mitgliederkreis aufgeschwungen und allen Landsleuten viele frohe Stunden bereitet. Unsere Zusammenkünfte werden geleitet von dem Schillerwort „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern — und Schwestern“. Es ist uns jeder willkommen, der das bisherige gute Einvernehmen im Verein beachtet und der bereit ist, sich an die freiwillig gegebenen Satzungen zu halten. Unsere Heimat ist eine von Natur geschaffene Landschaft, die als eine der besten der Mark Brandenburg bezeichnet wird. Es ist Brandenburger Land — es ist Heimatland!

Magst du schöne Lande schauen,  
Ueber alles halte wert  
Deines Mutterlandes Gauen,  
Deiner Väter schlichten Herd.  
Und wenn alle dich betrogen,  
Wenn dich Glück und Stern verläßt,  
Wenn die Treue dich belogen,  
An der Heimat halte fest!

Unter Vereins-Mitteilungen wurden die wichtigsten Ereignisse, die seit der letzten Versammlung in der Hei-

matstadt eingetreten sind, bekannt gegeben. Zur Aufnahme in den Verein meldeten sich 14 Landsleute, die sämtlich freundlich begrüßt wurden. Der Verein zählt nunmehr 126 Mitglieder. Dem geschäftlichen Teil schloß sich wieder ein gemüthliches Beisammensein mit Tanz und heiteren Vorträgen an. Der Werbeabend nahm einen wohl gelungenen Verlauf und hat bei allen Teilnehmern den besten Eindruck hinterlassen.

**Oderberg.** Besonders prachtvolle Aprikosen hat Fräulein Bethge, Berliner Straße, in diesem Jahre geerntet. Der erst einige Jahre alte Baum hat Früchte von 140 bis 160 Gramm getragen. Leider werden Aprikosen in unserer Gegend nicht sehr alt. Die Stämme sind sehr empfindlich und müssen in Acht genommen werden. Bei guter Pflege sind sie, wie in diesem Falle, recht dankbar.

**Neuenhagen.** Die Fajne des Jungvolks wurde am Sonnabend im Beisein der Oderberger, Neuenhagener und Bralitzer Hitlerjugend und des Jungvolks durch den Oderberger Geschäftsführer Horst Debring geweiht. Anschließend fand im Gasthof Dürrenfeld ein Deutscher Abend statt. Gedichte, Musikvorträge und Theaterstücke wechselten miteinander ab und erhielten reichen Beifall. Auch eine Verlosung trug zur Unterhaltung bei. Anschließend blieb man dann noch bei frohem Tanze beisammen.

**Bad Freienwalde.** Landrat Ott ab 1. Oktober beurlaubt. Landrat Ott, der erst seit einigen Monaten die Verwaltung des Kreises Oberbarnim übernommen hat und auf der letzten Kreisversammlung von der nationalsozialistischen Fraktion zum Landrat gewählt worden war, hat sich mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. auf eigenen Antrag beurlauben lassen. Die Vertretung des Landrates wird Regierungsrat Professor Dr. v. Thaeer beim Oberpräsidium der Provinz Brandenburg und von Berlin übernehmen.

**Bad Freienwalde.** Ein treuloser Freund. Zwei junge Leute hatten Freundschaft geschlossen. L. hatte sich 41 M. erspart und diese Summe in einem Koffer verwahrt. Davon wußte sein Freund D. Als L. nun am Donnerstagabend ins Kino ging, stieg D. durch ein Fenster in die Wohnung des L. ein, nahm aus einem Koffer den Kofferschlüssel und eignete sich das Geld an. Doch die Freude dauerte nicht lange. Der Bestohlene entdeckte den Diebstahl, lief zur Polizei und beichtigte seinen Freund des Diebstahls. Der wurde aus dem Bett heraus verhaftet und 37 Mark noch in seiner Wohnung vorgefunden.

**Zochmesthal.** Am Ufer des Werbellinsees wurden die Aelder des 80jährigen Helmut Naerich aus Berlin-Panow gefunden, der ein Bad nehmen wollte. Man muß annehmen, daß der junge Mann ertrunken ist.

**Altrees.** In der Nacht zum Sonnabend wurde bei dem Gastwirt Rauch-Altrees ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben, bei denen es sich zweifellos um gewerbsmäßige Eindrehler handelte — sie arbeiteten mit Handschuhen — fielen 1000 Zigarren, 1300 Zigaretten und eine Flasche Boonensapf im Werte von 180 Mark in die Hände. Man nimmt an, daß es sich um Berliner Eindrehler, die ihre „Waren“ auch nach Berlin schaffen werden, handelt.

**Seehausen.** Dreister Ueberfall. Ein dreister Ueberfall wurde von mehreren Zigeunern am Donnerstag ausgeführt. Mit ihren Schauwagen usw. war die Gruppe der Zigeuner in Seehausen eingezogen und wollte ihre Pferde während der Nacht im Gasthause und bei den Landwirten unterstellen. Dies wurde ihnen von den Einwohnern verweigert. Darauf wurden die Zigeuner ausfällig, so daß die Bewohner den Oberlandjäger Moritz aus Gramzow zur Hilfeleistung herbeiholen mußten. Dieser machte die Zigeuner darauf aufmerksam, daß ohne eine Genehmigung des Gemeindevorstehers der Aufenthalt in der Ortschaft nicht gestattet sei. Nun wurden die Zigeuner rebellisch, beleidigten den Beamten schwer und griffen ihn dann, als er zu einer Vernehmung schreiten wollte, tödlich an. Man warf ihm eine Schlinge um den Hals und riß ihn zu Boden, um ihn mit Häuten und Fäßen zu bearbeiten. Nur mit Mühe konnte sich der Beamte endlich befreien und sofort Hilfe herbeiführen. Von Angermünde rüdten mehrere Landjägerbeamte und zwei Polizeibeamte zur Hilfe nach Seehausen ab. Bei ihrem Eintreffen wurden auch sie von 10—12 Zigeunern tödlich angegriffen und mußten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen. Erst nach einer gewissen Zeit konnte Ordnung geschaffen werden. Fünf Zigeuner wurden wegen Aufzuzrs verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Angermünde zugeführt.

**Weschin (Oderbruch).** Die Verbindungslinie des Elektromotors Kurt Riez aus Fürstentum hier einen Mast ersterter, um die Leitungsbahre abzunehmen, stürzte der morisch gewordene Mast um, wobei Riez so unglücklich auf den Boden geschleudert wurde, daß er das Genick brach und auf der Stelle tot war.

**Treuenbrieken.** Töblicher Unfall. Der Berliner Personentrassanten IA 74133 streifte vormittags in der Berliner Straße einen Lastzug. Der Mifahrer des Lastzuges, Oswald Lahn, 52 Jahre alt, aus Hoppogarten, wurde zu Boden gerissen und getötet.

**Reichswald.** Leichenfund. In einer Schöpfung an der Chaussee Wittstock-Prizwall in der Nähe von Dunkelzsch wurde die stark verweste Leiche eines unbekannt Namen aufgefunden, bei der eine kleine Selbstbestiophote, Kaliber 6,35 Millimeter, lag. Der Tot dürfte vier bis fünf Monate am Fundort gelegen haben.

**Typo (Am.).** Neuer Reichsverband in der Neumark. Die Bildung des Reichsverbandes Typo-Epischdruck konnte bisher zu Ende geführt werden, weil zahlreiche Bestzer mit der überotogenden Mägengröße gegen die Bildung des Verbandes stimmten. Diese haben nunmehr ihren Widerspruch zurückgezogen, so daß der Reichverband damit gegründet ist. Die gesamte für den Reichverband in Betracht kommende Eindeichungsfläche beträgt 2227 Hektar. Das Unternehmen soll die Benutzung und den Ertrag der Grundstücke sichern und steigern durch Eindeichung, Anlegung neuer Gräben zur Befahrung von Vorflut und durch den Bau von Schöpfwerken.

**Fürstentum.** Einbruch in NSDA. Geschäftsstelle. In der Nacht wurde die Geschäftsstelle der NSDA von Eindrehern heimlich, die alle Verhältnisse ertraden und 250 Mark baren Geldes raubten. Am Bahnhof konnte die Polizei die Eindrehler festnehmen.

**Beelitz.** Eine deutsche Frau raucht nicht! Der kommissarische Beigeordnete in Beelitz hat an die Inhaber sämtlicher Gastwirtschaften und Cafes folgendes Schreiben gerichtet: „Im Dritten Reich soll die deutsche Frau und Mutter wieder das Ansehen und die Würde wieder gewinnen, die sie in den letzten 14 Jahren verloren hat. Hierzu gehört auch das öffentliche Zigarettenrauchen in Gastwirtschaften und Cafes. Ich fordere Sie auf, dafür Sorge zu tragen, daß in Ihren Räumen von Frauen nicht mehr geraucht wird. Falls Sie dieser Forderung der nationalsozialistischen Weltanschauung nicht nachkommen, werde ich Ihr Lokal zu Veranstaltungen öffentlicher Art nicht mehr zulassen.“

**Altstarbe (Ostbahn).** Standalöses Verhalten jüdischer Arbeitgeber. Die jüdischen Kaufleute Adolf, Hans und Walter Ullmann, Inhaber der Papier-Papierfabrik, Buchdruckerei, wurden in Schutzhaft genommen. Die Festnahme erfolgte, weil die Besitzer die Löhne der Arbeiter nicht voll bezahlten und unbedingte Kürzungen vornahmen. Ferner wurden seit Jahren die Angelegten- und Invaliden-Ruhtagskassen nachlässig oder gar nicht geführt, trotzdem die Arbeitnehmeranteile einbehalten wurden.

**Landsberg.** Ein Ostlandkämpfer. Expedient Paul Meyer in Landsberg kann in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag begehen. Er stammt aus dem deutschen Osten und wohnte früher in der preussischen Ordensstadt Thorn. Er gehört zu den Gründern der Vereinigungen heimatreuer Landsleute des deutschen Ostens, die jetzt die Ortsgruppe des Bundes deutscher Osten bilden. Als Vereins- und Vorstandsmittglied war er stets ein treuer Kämpfer für das hohe Ziel der Wiedervereinigung der abgetrennten deutschen Gebietsteile mit dem Mutterland.

### Berliner Neuigkeiten

Geisener Darlehnschwinder festgenommen. Ein gemeingefährlicher Darlehnschwinder wurde in der Person des 33jährigen Kaufmanns Ernst Wüst in Neudlin festgenommen. Wüst hatte seit Jahren in Berlin ein Hypothekendarlehnsengeschäft, bei dem es ihm nur darauf ankam, die Provisionen einzufischen, ohne irgendwelche Gegenleistungen zu bieten. Als ihm in Berlin der Boden zu heiß wurde, suchte er nach Petersburg in der Mark über, um dort seine Betriebsreisen fortzusetzen. In der Provinz gingen die Geschäfte aber weniger an. Wüst kehrte vor einigen Monaten nach Berlin zurück und richtete sich in Neudlin ein neues Vermittlungsbüro ein.

Salentzuznahme heruntergerissen. Der 43jährige Bauarbeiter Walter Mueller riß von einer Schankwirtschaft am Hausvogtelplatz eine dort hängende Salentzuznahme herunter. Der Täter wurde festgenommen und der Politischen Polizei übergeben.

Großfeuer in der Friedrichstadt. In den späten Abendstunden brach in der Berliner Friedrichstadt in unmittelbarer Nähe der Weidenbammer Brücke ein Großfeuer aus. Der Dachstuhl des Hauses Schiffbauerdamm 2, das dem Zirkus Schumann benachbart ist, stand in hellen Flammen, und das Feuer drohte, sich auch auf die Dächer der benachbarten Häuser auszudehnen. Erst kurz vor Mitternacht konnte das Feuer eingekerkert werden. Als Ursache ist vermutlich Kurzschluss in der Schlichtanlage anzunehmen. Fünf Beschädigte befanden sich an der Brandstelle. Ein Feuerwehrmann mußte mit einer Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden.

In der Kreuzstraße wurde gestern abend einem Schankwirt der Geldschrank erbrochen. Den Räumern fielen ungefähr 12700 Mark Bargeld in die Hände und außerdem Gold- und Silbergeschmuckgegenstände.

Leipzig während des Brandstifterprozesses. Leipzig während des Brandstifterprozesses. Leipzig während des Brandstifterprozesses.

Berlin. Um eine Sitzung des vor dem Reichsgericht Leipzig stattfindenden Strafprozesses gegen die Reichstagsabgeordneten zu vermeiden, wird, nach einer im Reichsanzeiger veröffentlichten Verordnung des Reichsministers der Justiz für die Zeit vom 17. September bis 7. November 1933 einschließlich der Luftstraum über der Stadt als Luftstraggelbiet erklärt.

10 000-Mark-Spende des Ruffhauerbundes. Berlin. Der Deutsche Reichsriegerbund „Ruffhauer“ spendete für das Winterhilfswerk „Kampf gegen Hunger und Kälte“ 10 000 Mark.

**Nah und Fern.** Neckermünde. Pommerns ärmster Kreis. Der Kreis-haushaltsplan für 1933 weist eine Ausgabe von 3768700 Mark auf, wovon allein 332750 Mark = 8,84 Prozent auf die Wohlfahrtspflege entfallen. Mit diesem Prozentsatz steht Pommerns ärmster Kreis „an der Spitze aller pommerschen, wenn nicht aller preussischen Kreise.“

Gedenkfeier des Sieges über den rheinischen Separatismus.

Adenau. Das über und über mit Flaggen geschmückte Eifelstädtchen Adenau fand im Zeichen eindrucksvoller Feiern anlässlich der Weib eines Denkmals, das zur Erinnerung an die heldenmüthigen Abwehrkämpfe der Adenauer Bevölkerung gegen die völkerräterischen rheinischen Separatisten errichtet wurde.

Eine Ordensverleihung Rudolf Heß.

München. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erläßt, wie die NSA. meldet, folgende Anordnung: Den Mitgliedern der NSDA wird hiermit unterlagt, im Zusammenhang mit ihrem Wirken im Rahmen der NSDA für Verdienst in der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und dergleichen, Orden anzunehmen.

Die Aufnahmeperiode in die SA. teilweise aufgehoben.

München. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Chefs des Stabs, Rahn: An Abänderung einer am 4. Juli 1933 ergangenen Verfügung habe ich die verfallene Aufnahmeperiode in die SA. für alle aus der Reichswehr nach zwölftägiger Dienstzeit Ausscheidenden auf-

Stierreich bedauert die Ausschreitungen.

Wien. Infolge des Angriffs kommunistischer Jugendlicher auf die deutsche Gesandtschaft in Wien erließen im Auftrage des Bundeskanzlers der Generaldirektor Peter beim deutschen Gesandtschaftsträger Frinzen Erbach und drückte ihm das aufrichtige Bedauern des Bundeskanzlers über die Ausschreitungen unverantwortlicher Elemente aus.

Explosion im Munitionsdapot: Drei Todesopfer. Belgrad. In Mostar ereignete sich im dortigen Munitionsdapot eine Explosion, die durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein soll. Durch die Explosion wurden zwei Soldaten, die sich im Depot befanden, und eine Wäuerin getötet, während drei Wäuerinnen auf einem angrenzenden Felde schwer verletzt wurden.

**Zwei Reichsbannermörder zum Tode verurteilt.**  
**Bübel.** Das biesige Schwurgericht verurteilte in dem Prozeß wegen des Mordes an dem nationalsozialistischen Handlungsgehilfen Willi Meinen, der in der Nacht zum 31. Juli vorigen Jahres erschossen aufgefunden wurde, die beiden Hauptangeklagten, die früheren Reichsbannerangehörigen Raebding und Kitz, zum Tode.

**Polnischer Militärflieger über deutschem Gebiet.**  
 Mejeris. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat ein polnisches Militärflugzeug am 16. September zweimal die Siedlung und den Grenzbahnhof Neu-Ventchen überflogen.

**Flugzeugunfall.** Über dem Flugplatz Leipzig-Mockau stießen ein Verkehrsflugzeug der Deutschen Verkehrs-AG. und ein Schulflugzeug in geringer Höhe zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Dabei wurden der Führer des Verkehrsflugzeuges und die Besatzung des Sportflugzeuges verletzt. Die Flugäste kamen mit dem Schrecken davon.

**Der erste Schnee im Riesengebirge.** Auf dem Ramm des Riesengebirges gingen bei böigem Nordwest die ersten Schnee- und Graupelschauer des Winters nieder. Eine einige Zentimeter starke Schneedecke bedeckt den Ramm des Gebirges.

**Landwirt durch Blitzschlag getötet.** Ein Gewitter, das über dem Kreise Görlitz niederging, schlug in der Nähe von Hochlitz in ein vom Feld heimkehrendes Ochsengepänn. Hierbei wurde der Besitzer, der Landwirt Gustav Haupt aus Hochlitz, auf der Stelle getötet. Auch der Zugochse brach tot zusammen. Der Sohn des Erschlagenen, der wenige Meter entfernt stand, wurde betäubt, ebenso wurden einige Entearbeiter, die in der Nähe waren, betäubt oder zu Boden geschleudert.

**Todesurteil für Vergiftung der Frau.** Das Schwurgericht in Arnberg (Weisfallen) verurteilte den Lagergehilfen Albert Heinz aus Siegen wegen Giftmordes, begangen an seiner Ehefrau, zum Tode. Heinz hatte, um sich seiner Geliebten, der Mitangeklagten Käthe, widmen zu können, seiner Frau Kattengift in die Speisen gemischt, so daß sie nach längerem Siechtum im Krankenhaus starb. Der Angeklagte Heinz nahm das Urteil vollkommen ruhig an.

**Drei Jahre Kerker für deutschen Studenten.** Der reichsdeutsche Student Rohmert aus Göttingen wurde vom Prager Strafgericht des Verbrechens des militärischen Verrats und des Anschlages gegen die tschechoslowakische Republik für schuldig erklärt und zu drei Jahren schweren Kerkers und 10 000 Kronen Geldstrafe bzw. im Nichtbringungsfall zu weiteren zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Es wurde sofort Richtartzetelsbeschwerde eingereicht. Rohmert wurde im März bei einer Böhmerwaldreise von der Gendarmerie verhaftet. Es wurden bei ihm Aufzeichnungen gefunden, aus denen die militärischen Sachverhältnisse geschlossen haben wollen, daß es sich um militärische Spionage handele.

**Liebespaar läßt sich vom Zug überfahren.** Auf der Eisenbahnstrecke Straßburg-Mühlhansen (Elsaß) wurden die Leichen einer jungen Frau und eines jungen Mannes gefunden, die von einem Zuge bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet worden waren. Aus den bei ihnen gefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um eine 22jährige in Straßburg verheiratete Frau Klein handelte, die mit dem ebenfalls verheirateten 23jährigen jungen Mann, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, freiwillig in den Tod gegangen war.

**Egelboottastrophe fordert sechs Todesopfer.** Bei Våhervik an der südschwedischen Küste wurde das Motorsegelboot „Doo“ aus Stockholm, das sich auf dem Wege nach Amsterdamm befand, leck. In zwei Rettungsbooten veruchte die Besatzung sich zu retten. Das eine Boot erreichte nach 17stündigem fürchterlichen Kampf mit den Wellen die Küste. Das zweite Rettungsboot mit sechs jungen Leuten an Bord ist verschollen und sicherlich untergegangen.

**30 gefallene deutsche Armeekämpfer identifiziert.**  
 Paris. Im August wurden auf den ehemaligen Schlachtfeldern in der Gegend von Arras die Leichen von 137 französischen und 30 deutschen Soldaten ausgegraben. Es gelang, 30 deutsche Soldaten zu identifizieren.

**Bombenflugzeug auf Antwerpen abgestürzt.**  
 London. Kurz vor Beginn eines großen Autorennens auf der Bahn von Brookland, zu dem sich Tausende von Zuschauern eingefunden hatten, stürzte ein Bombenflugzeug auf die Bahn nieder. Der Führer wurde getötet, ein Offizier und drei Mann wurden schwer verletzt. Gegen Ende des Rennens stürzte ein Kleinwagen ein, überschlug sich mehrfach und brannte lichterloh. Der Führer wurde ernstlich verletzt.

**Auto vom Zug zertrümmert.** Bei Wemto im niederländisch-deutschen Grenzgebiet wurde ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen, der im Begriff war, eine ungesicherte Eisenbahnkreuzung zu passieren, durch die Lokomotive eines Personenzuges erfasst. Das Auto wurde total zertrümmert. Zwei der Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon, einer wurde getötet und einer lebensgefährlich verletzt.

**Furchbarer Tod einer 23jährigen Fliegerin.** Einen seltenen tödlichen Unfall erlitt die 23jährige englische Fliegerin Lady Clayton. Sie wollte ihre Maschine besetzen, als das Flugzeug losfuhr und mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer über den Flugplatz raste. Die Fliegerin wurde mitgerissen und blieb schließlich tödlich verletzt liegen, während sich das Flugzeug überschlug.

**Nüßlein gewinnt die Weltmeisterschaft der Tennislehrer.**

Vor über 6000 Zuschauern, unter denen sich Reichswirtschaftsminister Schmitt befand, wurden auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen die Endspiele um die Weltmeisterschaft der Tennislehrer ausgetragen. Es gelang dem jungen Deutschen Nüßlein, den Amerikaner Tilden in vier Sätzen zu schlagen. Nüßlein siegte 1:6, 6:4, 7:5, 6:3.

Im Kampfe um den dritten und vierten Platz der Weltmeisterschaft schlug der Tscheche Kozeluh den deutschen Almeister Rajuch in drei glatten Sätzen. Der Sieg um den Weltmeistertitel im Herrendoppel der Tennislehrer fiel an Tilden-Varnes. Die beiden Amerikaner siegten über Nüßlein-Kühnlein 7:5, 6:1, 6:2.

**Sport vom Sonntag.**

**Gauliga-Fußball in Berlin-Brandenburg.** Die Gauliga-Spiele im Gau III (Berlin-Brandenburg) brachten Überraschungen auf der ganzen Linie: Victoria 89 gegen Blau-Weiß Berlin 2:1, Union-Oberschwöbende gegen VfB-Ranow 2:1, Kottbus-Süd gegen Berliner SV 92 2:3, Wader 04 gegen Minerva 93 3:2, Spandauer SV gegen Hertha-BSC 3:2. Bezirksklasse u. a. folgende Spiele: Voltai gegen Wedding 3:1, Norden-Blau gegen VfL 1910 4:3, VfV-Hermsdorf gegen Eberwalde 0:1, Mathenow gegen Prenzlau 1:4, Zaasman gegen Sportfreunde-Potsdam 1:2, Reichscredit gegen Grün-Rot-Wittenberge 6:3.

**Direktoren-Fußball.** Gauliga-Spiele: Majovia-Lud gegen Hinderburg-Altenstein 1:3, Victoria-Altenstein gegen Tilsiter Sportklub 5:3.

**Klare weißdeutsche Favoritenliste.** Im Gau IX (Westfalen) besetzte Schalke 04 den Deutschen SC-Sagen mit 7:0 und Arminia-Bielefeld den Sportiv-Dortmund mit 6:0. Am Niederrhein schlug Fortuna-Düsseldorf den VfL Venrath mit 3:0. Borussia-Köln (Gau Nordhessen) wurde von Sport-Rassel mit 1:0 geschlagen.

**Schwarzer Tag für die Münchener Bayern.** Auf den süddeutschen Fußballfeldern brachten die Augsburger Schwaben eine Sensation zustande: sie schlugen in München den vorjährigen Deutschen Meister Bayern mit nicht weniger als 6:1. Als gefährlicher Waden erwieß sich wiederum Ludwigshafen, wo der Süddeutsche Meister FCV-Frankfurt a. M. mit 1:2 gegen VfBnri unterlag.

**Hohe Ergebnisse in Mitteldeutschland.** In den beiden mitteldeutschen Gauen wurden recht hohe Ergebnisse erzielt. So siegte der Dresdener SC mit 8:1 über Sportlust-Zittau; VfV-Keilzitz über Eintracht mit 4:0, der Plauerer SV über VfV-Kaltenstein 7:3. Polizei Chemnitz über den 1. FC-Reichenbach mit 8:0 usw. In Sachsen-Thüringen wurden wieder alle Magdeburger Vereine geschlagen.

**Schinder gemüht den „Gobypol von Breslau“.** Auf der Breslauer Stadtbahn Grünliche wurden Stehremmen der Nachwuchsfahrer ausgetragten, die über 100 Kilometer führten. Erster wurde Schinder-Chemnitz 1:32:58.

**Wieder einmal Kiewski.** Der Große Opelpreis von Westfalen über 170 Kilometer wurde auf der Strecke Dortmund-Münster und zurück angesetzt. Der Dortmund Kiewski fuhr einen klaren Sieg heraus (4:25), der seinen neunten Erfolg in diesem Jahr beendete.

**Eine sensationelle Niederlage erlitt Schmaur.** der deutsche Olympiasieger, bei den Europameisterschaften im Gewichtbeben in Essen. Der Franzose Alene wurde im Mittelgewicht mit einer Gesamtleistung von 497,5 Kilogramm Europameister vor Schmaur, der es nur auf 492 Kilogramm brachte.

**Deutsche Motorradmeister wurden in diesem Jahr.** nachdem im Rahmen des Schleiter Dreieck-Rennens der fünfte Meisterschaftslauf ausgetragen worden ist, in der Klasse bis 250 Kubikzentimeter Gehl-Jochop, bis 350 Kubikzentimeter Richnow-Berlin, bis 500 Kubikzentimeter Leo-Nürnberg vor Haubner-München und bis 1000 Kubikzentimeter Rütchen-Erfelden vor Hofemmer-Lingen. Letzterer fuhr beim Schleiter Dreieck-Rennen die beste Zeit des Tages mit 1:55:53,4 gleich 104,58 Stundenkilometer.

**Deutschland gewann zum vierzehntenmal den „Golfand-Becher“.** das große Einer-Rennen der internationalen holländischen Aderregatta auf dem Slotenkanal bei Amsterdamm. Sieger blieb Deutsch (H.C. Tangermünde).

**Mit deutschen Siegen begannen die Europameisterschaften der Gewichtheber in Essen.** Im Federgewicht wurde der Münchener Böpfer mit einer Leistung von 420 Kilogramm Europameister vor Mühlberger (Frankfurt) 410 Kilogramm, Schäfer (Stuttgart) und dem Italiener Bescape. Die zweite Entscheidung fiel im Leichtgewicht, wo Tierlich (Erfurt) mit 447,5 Kilogramm vor Helbig (München) 442,5 Kilogramm und dem Schweizer Blad Europameister wurde.

**Die Gruppe Ost-Leipzig über 143,4 Kilometer.** die vorletzte Etappe der großen Paratouristen-Radrennfahrt Berlin-München-Berlin, wurde die Gruppe der Stürze. Die Strapazen waren außerordentlich groß. In der Gruppe A siegte die Berliner Standarte 2 in 4:39:36 vor Standarte 3 Berlin und 11 Breslau. Bei den Sportlern gewann Grün-Weiß-Berlin die Gruppe in 4:40:02 vor Nedra und Post. Im Gesamt führt die Standarte 2 Berlin mit 36 Stunden, 36 Minuten und 54 Sekunden.

**„Der Apotheker verweigert die nochmalige Anfertigung eines Rezeptes.“**

Hierzu teilt die Landesgemeinschaft Deutscher Apotheker mit:

Immer wieder wird seitens der Apotheker sowohl aus Großstädten, als auch aus kleinen und kleinsten Städten darüber beklagt, daß das Publikum es nicht verstehen will, weshalb der Apotheker die nochmalige Abgabe gewisser Arzneien und besonders gewisser Spezialitäten ohne erneute Vorlage einer schriftlichen ärztlichen Verordnung ablehnt. Es ist meist der Meinung, daß die Weigerung nur bezwecke, dem Kranken weitere Kosten zu verursachen. Das ist auch nicht der Fall!

Es gibt eine große Zahl Arzneimittel, die selbst in einer sehr kleinen Gabe außerordentliche Wirkungen im menschlichen Körper ausüben können. Während nun bestimmte kleine Mengen eine heilende Wirkung haben und daher vom Arzt im gewissen Umfang nicht entbehrt werden können, kann schon die dauernde Anwendung solch kleiner Mengen oder vereinzelter Genuß von größeren Gaben ganz außerordentlich schädlich wirken und langsam oder schnell zum Zerfall der Organe des Körpers, also zum Tode führen.

Um die Erkrankten vor einer solchen Schädigung ihres Körpers zu schützen, sind seitens der Regierung Vorschriften erlassen, die die Ärzte zwingen, die Gaben der starkwirkenden Arzneimittel, auf deren Anwendung sie bei der Heilung von Beschwerden nicht verzichten können, nur so groß zu verschreiben, daß sie wohl heilend, aber nicht schädlich wirken können.

Die Vorsorge der Regierung für die Erkrankten geht aber noch weiter. Damit der Arzt immer in der Lage ist, die Wirkung des verordneten Mittels beobachten zu können, weil eben eine zu lange Anwendung den Kranken in Gefahr bringen könnte, ist dem Apotheker verboten, Arzneien und Spezialitäten, die starkwirkende Stoffe enthalten, ohne Wissen des Arztes mehrmals anzufertigen. Arzneien, die solche starkwirkende Mittel nicht enthalten, können dagegen vom Apotheker jederzeit auf Verlangen erneut abgegeben werden. Wenn also der Apotheker die wiederholte Abgabe ablehnt, so handelt er unter behördlichem Zwange, denn er würde für die Übertretung der von der Regierung zum Schutze der Kranken erlassenen Verordnung empfindlich bestraft werden.

Deshalb ergeht die Bitte an das Publikum, den Apotheker für die durch verweigte Abgabe entstehenden Unbequemlichkeiten und Kosten nicht verantwortlich zu machen, die Weigerung nicht als Ungefälligkeit, sondern als Schutzmaßregel für den Kranken aufzufassen, dem Apotheker die Erfüllung seiner Pflichten nicht zu erschweren und ihm keine Vorwürfe zu machen, denn er muß ja die Erfüllung seiner Pflichten mit dem Verlust eines Gewinnes erkaufen.

Das Publikum sollte vielmehr an die weiße Vorsorge der Reichs- und Staatsregierung denken, die für das Wohl des erkrankten Teiles der Bevölkerung dem Apotheker die Ausübung seines Berufes in bestimmten Fällen beschränkt, denn

Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

**Brillenbedürftige:**  
**Dienstag, den 19. September, von 9—6 Uhr**  
 im Hotel Irtlich  
 (Sehschärfeprüfung), Anpassen der richtigen Brille. Ein Jahr Garantie. Konkurrenzlos billig. J. B.:  
 Doublebrille mit großen runden Gläsern, hochgeschliffen, echt 14 kt. Malzgold, nur 5.—  
 Nickelbrille 2.70  
 Neu! Unser Ideal-Doppelvisier ermöglicht gleichzeitig Fern- und Nahsehen 9.50  
 Lieferant f. Krankenkassen-Mitglieder. Viele Dankschreiben. **Optiker Schütte, Rathenow.**  
 Hornbrillen, Alesmer usw. ab 2.50 RM. Fachmännische Beratung in allen Augenärztfragen. Besuchen Sie Ihre Brille direkt aus Rathenow.

**Mittwoch**  
 nachmittag von 3 Uhr ab  
**Donnerstag, Freitag**  
 bleibt mein Geschäft  
**geschlossen**  
**M. GÖBITZ**

**Freiwillige Versteigerung**  
**Mittwoch, den 20. Sept. 1933**  
 nachmittag 2 Uhr  
**1 Sofa**  
**2 Bettstellen**  
**Schränke**  
**Wanduhr**  
 u. a. mehr  
**Angermünder Str. 45**  
**Wohnungen frei!**  
 Zum 1. 10. drei Zimmer 35.—  
 zum 1. 12. zwei Zimmer 30.—  
 mit Bad und Garten zu vermieten.  
**Freienwalder Str. 4.**  
**Wer Grundbesitz**  
 oder Geschäft, gleich welcher Art, verkaufen oder kaufen will, wende sich sofort an den  
**Immobilien-Wart**  
 Hamburg 1  
 Glockengießerwall 16

**Leihbücherei**  
 Jederzeit  
**Bücherwechsel**  
**B. Feißel**  
 Oderberger Zeitung.

**Evangelische Frauenhilfe.**  
 Bei genügender Beteiligung kostet die Fahrt zum Kreisverbandstest nach Angermünde hin und zurück nur 1.— RM. und nicht, wie angekündigt, 2.— RM. oder etwas mehr. Anmeldung bis Mittwoch notwendig.  
 Voigt.

**Kellnerbonbücher**  
 Eintrittskartenblocks  
 Garderobeblocks  
 Tanzkontrollen  
 bei **B. Feißel.**

**Autofahrt nach Berlin**  
 am **Mittwoch, den 20. d. Mts.**  
 Bestellungen nimmt entgegen  
**H. Wedell.**

## Große Teilnahme beim Staatsbegräbnis für Muchow und Nöhling.

In Berlin fand unter starker Teilnahme der Bevölkerung die Beisetzung des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront Reinhold Muchow und des Sturmbannführers Willi Nöhling statt. In den Straßen Berlins wehten die Fahnen auf Halbmaß.

Zu der Trauerfeier im Sitzungssaal der Bank der Arbeiter, Angefalteten und Beamten waren der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, SA-Gruppenführer Ernst und zahlreiche andere SA- und NSDAP-Führer erschienen. Vertreter der Schutzpolizei, der NSDAP und der SA wohnten der Feier bei, während in der Wallstraße die Formationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, um an dem Trauerzuge zum Friedhof teilzunehmen. Nach der Trauerrede des Landesbischofs Hoffenfeldt hielt Staatsrat Dr. Ley einen Nachruf für die toten Kämpfer. Reinhold Muchow, der neue Typ des deutschen Arbeiters als kluger, stolzer und unermüdlicher Kämpfer, habe sein Leben nicht umsonst gelebt, sein Name werde eingehen in die Geschichte der Bewegung, die niemals vergessen werde.

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof fanden SA und NSDAP in langer Reihe Spalier. Unzählige Soldaten leuchteten auf, als die Särge vorübergetragen wurden, während der Wald der Gedenktafeln an den beiden Gräbern, die nebeneinander aufgeworfen waren, zur Aufstellung kam.

Staatsrat Schumann sprach noch einmal Gedenkworte für die beiden Toten, die ihr Gut und Blut für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung eingesetzt haben. Er legte dann zwei große Lorbeerkränze nieder. Nach ihm sprach der Führer der Standarte 3, der seinem toten Sturmbannführer und Kampfgesossen Nöhling letzte Worte des Abschieds widmete. Die Reifkammer SA werde ihnen toten Kameraden, der zu ihr in guten und bösen Tagen gehalten habe, nicht vergessen. Im Namen des Führers legte Staatsrat Dr. Ley zwei Kränze an der Gruft nieder. Nach dem Gebet und dem Segen des Pfarrers senten sich die Fahnen ein letztes Mal. Das Horst-Wessel-Lied erklang, während die irdischen Reste der Erde übergeben wurden.

Am Sonntagmorgen besuchte Reichsminister Dr. Goebbels, der am Staatsbegräbnis teilzunehmen verhindert war, das Grab seines alten Parteigenossen und Mitkämpfers Reinhold Muchow und legte dort einen Strauß weißer Christanthemen nieder.

## Beileid Görings zum Tode Muchows.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Der schwere Verlust, der Sie und unsere Bewegung durch den plötzlichen Tod Reinhold Muchows betroffen hat, erschüttert mich sehr, und ich spreche Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Zu meinem Bedauern hindert mich die Arbeitsstagnation des Staatsrates, an der Beerdigung teilzunehmen.“

Im gleichen Sinne hat der Staatssekretär im preussischen Staatsministerium, Körner, der Deutschen Arbeitsfront zum Tode Muchows telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen.

## Einführung des Oberpräsidenten Kube.

Das amtliche Programm.

Die Einführung des Oberpräsidenten Kube als Oberpräsident der Grenzmark Posen-Westpreußen durch Ministerpräsident Göring findet, wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, am Donnerstag, dem 21. September, statt. Oberpräsident Kube wird etwa gegen 12 Uhr mit dem Auto in Schneidemühl ein treffen. Anschließend begeben sich Oberpräsident Kube,

Regierungspräsident Dr. Bresgen, Landeshauptmann Fiebing, Polizeidirektor Dössel und Polizeioberstleutnant Peters zum Flugplatz, um dort Ministerpräsident Göring zu begrüßen, der mit dem Flugzeug aus Berlin eintrifft. Mit ihm kommen Staatssekretär Körner und Staatssekretär Grauert. Am Rathaus wird dann dem Ministerpräsidenten durch Bürgermeister Reichardt der Ehrenbürgerbrief der Stadt Schneidemühl überreicht werden. Im Reichsdankhaus findet dann der Festakt statt, bei dem Ministerpräsident Göring die Einführungsrede halten wird, der sich die Rede des Oberpräsidenten Kube anschließt. Ministerpräsident Göring und Oberpräsident Kube werden anschließend mit ihrem Gefolge den Vorbeimarsch der SA und SS abnehmen. Gegen 3.15 Uhr tritt Ministerpräsident Göring mit seinen Begleitern den Rückflug nach Berlin an. Um 16.30 Uhr findet im Regierungsgebäude die Weihe der Fachschaftsfahnen durch Oberpräsident Kube statt.

## Die Trauung des SA-Gruppenführers Karl Ernst.

Große Anteilnahme der Bevölkerung.

In Berlin fand die Trauung des Gruppenführers der SA, Karl Ernst, mit Fräulein M. Wolf statt. Nachdem auf dem Standesamt Grundwald die Eheschließung stattgefunden hatte, wobei Ministerpräsident Göring und Staatschef Röhm als Zeugen fungierten, wurde das junge Paar unter großer Beteiligung des Publikums in der Grundwald-Kirche getraut. Vom Bismarckplatz aus bildeten SA-Männer bis zur Kirche Spalier. Die kleine Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt, trotzdem nur geladene Gäste Eingang fanden. Der Altar war mit Blumen und Girlanden geschmückt. Kurz vor Beginn der Trauung betrat Prinz August Wilhelm, Ministerialrat Daluge und alle Oberführer und Führer, soweit sie in Berlin anwesend waren, die Kirche.

Pfarrer Dr. Friebe schritt dem Brautpaar bis an die Kirchtür entgegen, um sie in feierlichem Zuge einzuholen. Orgel und Posaunenchor stimmten das Verheißende „Die Himmel rühmen“ an, als der Brautzug durch den Mittelgang der Kirche dem Altar zuschritt. Die Gemeinde erhob sich und begrüßte das Brautpaar mit erhobenen Händen. Dem Brautpaar folgten Ministerpräsident Göring und Staatschef Röhm. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“, dieses Johannes-Wort legte der Geistliche seiner Rede zugrunde, treu gegen Gott, treu gegen sich selbst, treu gegen den Volkstaat. Unter dieser Treue seien mehr als zwei Millionen Menschen für das Vaterland und 300 junge Volksgenossen im Glauben an Adolf Hitler gestorben. Mit den Worten „Gott segne Deutschland, das Reich muß uns doch bleiben“ schloß die kirchliche Feier.

## Die deutsche Kraftstoffherzeugung.

Staatssekretär Feder kündigt reichsgesetzliche Neuregelung an.

Zu der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung, die vom 17. bis 19. September ihre Herbsttagung in Berlin abhält, sprach Staatssekretär Feder über wirtschaftspolitische Grundlagen. Der Staatssekretär erklärte u. a., daß der Nationalsozialismus sich niemals für pure Antiarie eingesezt habe. Rohstoffarme, aber industrie-reiche Länder müßten immer ihren Rohstoffbedarf bei rohstoffreichen, aber industriearmen Ländern decken und umgekehrt. Ein schwieriges Gebiet sei die Verbreiterung der deutschen Rohstoffgrundlagen. Es sei von entscheidender Bedeutung, ob die fast vollkommene Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande in bezug auf Kraftstoffversorgung gemindert werden könne. Diese unendlich wichtige Aufgabe könne man nicht den

einzelnen auf Kraftstoffherzeugung abgestellten Industrien überlassen. Die Regierung müsse sich die Führung vorbehalten. Steinkohle, Braunkohle und Erdölherzeugung würden in gleicher Weise berücksichtigt werden. Auch die Importeure sollen keinen Grund zu Klagen haben. Die Erdölwirtschaft solle von der Regierung beobachtet und geführt werden nach Gesichtspunkten, bei denen der nationalpolitische Gesichtspunkt der ausschlaggebende Faktor sei.

Ein weiterer für das Eingreifen der Regierung maßgebender Gesichtspunkt sei die Devisenlage der Reichsbank. 1928 seien für Kraftstoff 438 Millionen Mark ins Ausland gegangen, vergangenes Jahr noch etwa 200 Millionen. Wenn Deutschland sich in der Zahl der Kraftfahrzeuge einigermaßen den Verhältnissen in Frankreich und England annähere, so würde der Devisenbedarf für diesen Zweck auf 800 Millionen Mark jährlich steigen, eine Leistung, die Deutschland einfach nicht aufbringen könne. Es müsse daher Sorge der Regierung sein, alle Möglichkeiten zur Erschließung von Kraftstoffen aus deutschen Rohstoffen auszunutzen. Der schöpferischen Initiative der privaten Wirtschaft solle aber nicht der geringste Zwang auferlegt werden. Ein Reichsgesetz werde möglichst bald dafür sorgen, daß die Arbeit nach einheitlichen Gesichtspunkten vor sich gehe. Wenn das Reich sich entschließen sollte, eine Preis- und Absatzgarantie zu übernehmen, so werde damit kein Freibrief für die Industrie ausgestellt, denn auch das Interesse des Verbrauchers werde nicht außer acht gelassen werden.

## Rundfunkstandort auf dem Hohenpfort.

Drei ehemalige „Größen“ nach Moabit gebracht. — Auch die Breslauer Funkdirektoren verhaftet.

Gegen den ehemaligen Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus, sowie gegen den früheren Intendanten der Berliner Funkfunde, Dr. Flesch, und gegen den einstigen Rundfunkreporter Alfred Braun wurde Haftbefehl wegen Untreue erlassen. Die drei ehemaligen Rundfunkgrößen wurden unmittelbar nach Erlass des Haftbefehls aus dem Konzentrationslager in Dranienburg in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit übergeführt. Auch die ehemaligen Breslauer Rundfunkdirektoren Haderl und Wischoff sowie der Vorstand des Aufsichtsrates der Schlesischen Funkfunde, Bankdirektor Joret, wurden in Breslau, besonders wegen des Vorwurfs handelsrechtlicher Untreue, verhaftet.

In dem Strafverfahren gegen den ehemaligen Direktor der Berliner Funkfunde, Professor Knöpfke, der bekanntlich seinem Leben freiwillig ein Ende machte, spielte der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus als Zeuge eine sehr eigenartige Rolle, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung gab, seine Tätigkeit als Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft sowie als Aufsichtsratsmitglied der meisten deutschen Sender nachzuprüfen.

Es ergab sich hierbei, daß die Korruption an den Sendern Leipzig, Breslau, Köln von gleicher Ungehuerlichkeit wie bei der Berliner Funkfunde war und daß diese Mißstände von Dr. Magnus geduldet wurden.

Er ließ es zu, daß sich die verantwortlichen Rundfunkleiter an den genannten Sendern neben ihren hohen Gehältern gegenseitig hohe Entemen, Sonderespensen und sonstige Sonderzuschüsse zuschoben, wofür er sich Sonderespensen von den einzelnen Senderegesellschaften zahlen ließ.

In Köln z. B., wo sich der frühere Intendant Hardt neben seinem Gehalt und Aufwandsbesparen riesige Sonderentnahmen dadurch zu verschaffen suchte, daß er sich mehrere Jahre hindurch an manchen Tagen ionar dreimal vor das Mikrophon stellte und sich dann

## Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayler

„Aber jetzt fahre in die Garage, lieber Jochen, dann vertraue Dich Deines Wirtes schönem Töchterlein an und lasse Dich in Deine Kutsche und dann zur Kasse führen. Im Inspektorhause hat sie das Regiment. Aber ich kann Dir im Vertrauen verraten, sie führt es aus und der Schlüssel steht ihr als Jopeter reichend. Sie kocht glänzend und im Frühstücksbereiten ist sie ein Genie! Auch das Bier in ihrem Keller hat immer die richtige Temperatur!“

„Lieschen war rot geworden.“  
„Sie wollen mich uzen, Herr Trent!“  
„D, nein, Fräulein Lieschen, ich kann es doch sagen, denn es stimmt hundert Prozent. Also Wiedersehen!“  
Damit schloß er wieder in das Schloß.  
„Jochen sah ihm nach.“  
„Wie gefällt Ihnen denn der Hans?“  
„Er ist ein feiner Mensch, ich kann ihn gut leiden!“  
„Er ist mein Freund, Frolein Lieschen. Glauben Sie mir, det mir das freut?“  
„Gewiß, Herr Jochen? So ein Freund, den kann man schon gern haben. Aber jetzt fahren Sie den Wagen in die Garage, ich will sie Ihnen aufmachen und dann wartet das Essen auf Sie.“  
Sie schritt ihm vorweg, öffnete die Garagentür weit, und langsam wurde der Wagen hineingefahren.  
Dann betrat sie einträchtig das Inspektorhaus.  
An der Stube packte wie immer der Förster seinen

Knaster. Als Jochen eintrat, erhob er sich und drückte ihm kräftig die Hand.  
„Also, Sie sind der Chauffeur vom Herrn Konsul!“  
„Bin ich, Herr Förster, Jochen Wetter!“  
„Ich bin der Förster Bartel! Nehm' Sie doch Platz, Herr Wetter! Schönen Namen haben Sie!“  
„Gabe ich! Bin mächtig stolz drauf, Herr Förster! Det kann ich Ihnen sagen, uff die ganze Welt spricht man von keinem soviel, wie von mir!“  
„Nanu... so een berühmtes Tier sind Sie?“  
„Jawoll, na sie reden ja nun verschieden von mir! Wissen Sie, dem einen bin ich zu heiß, dem andern zu kalt, mal komme ich ihnen zu stürmisch, zu naß, zu unfreundlich vor... ich habe heute die Menschen zum Freunde, morgen schimpfen sie über mich!“  
„Nanu, das verstehe ich aber nicht!“  
„Na, aber Herr Förster... schimpfen Sie nicht auch manchmal über das Wetter?“  
Da begriff ihn der alte Herr und lachte, daß ihm die Seiten weh taten.  
„Gut, das haben Sie gut gesagt! Und recht haben Sie! Lieschen... Lieschen... ich muß Onkel Otto vertreten! Bring' mal dem Herrn Wetter ein Glas! Heute ist schön Wetter, da wollen wir nicht auf ihn schimpfen und wollen mit ihm anstoßen!“  
Lieschen brachte das Glas.  
„Aber Frolein Lieschen... das müssen Sie mir kredenzen!“  
Sie sah ihn fragend an.  
„Antrinken müssen Sie es!“ lachte der Förster. „Lieschen, unser Gast ist ein Kapalter!“  
Lieschen lachte und trank einen guten Schluck.  
Der Förster sah sie strafend an.  
„Antrinken, Lieschen. Du hast mir nicht recht verstanden!“

„Ach was, Herr Förster, da schenken wir nochmals ein!“  
Die Gläser klangen zusammen.  
Und das nächste Wort, daß der Förster sagte, was war es wohl?  
Der Leser wird es sich denken können: „Spielen Sie Doppelkopf, Herr Wetter?“  
Hans Trent kam in das Stübchen hereingekobelt.  
„Jochen!“  
„Jawohl, mein Hans!“  
„Du mußt schleunigst zur Bahn fahren und Gäste abholen. Der Wetter des Herrn Konsul mit Frau und zwei erwachsenen Kindern trifft in einer halben Stunde ein!“  
„Gut, mein Junge! Und gib's heute noch mehr solche Fuhrer?“  
„Morgen zum 11-Uhr-Zug mußt Du fahren, da kommen die anderen Gäste.“  
Jochen erhob sich.  
„Also jut, in einer halben Stunde bin ich wieder hier.“  
„Sage dreiviertel, denn der Zug kommt erst in 24 Minuten.“ entgegnete Hans. „Hör mal, Dir scheint hier auch zu gefallen!“  
„Ungeheuer gemüthliche Jegend, Hans! Findest Du nicht auch? Sieh mal, dahinten der Schmolwinckel! Fein, was?“  
Hans stimmte Jochen zu. Das Zimmer strahlte aber auch eine ungeheurer Behaglichkeit aus. Man fühlte sich vom ersten Augenblick an wohl in der Befahrung.  
Onkel Otto hatte Hans rasch ein Gläschen hingeschoben.  
„Zur Stärkung!“  
Hans nahm es und trank.  
(Fortsetzung folgt)

hierfür die höchstmöglichen Mitwirkungshonorare anwies, hat Dr. Magnus, als die Öffentlichkeit auf diese Vorgänge aufmerksam wurde, dem Intendantenhardt ein Sonderhonorar von monatlich 1000 Mark zugewiesen. Hardt hat jetzt selbst zugegeben, daß er seine Sonderverträge, wie übrigens Magnus genau wußte, von dem Moment an, da er eine feste Entschädigung erhielt, so gut wie ganz eingestellt hat! Magnus hat ferner erlitten, daß der frühere Ausschichtsdirektor des Mitteldeutschen Rundfunks in Leipzig, der Rechtsanwalt und Notar Dr. Otto, der inzwischen auch verhaftet wurde, neben seinem Gehalt, neben einer jährlichen Aufwandsentschädigung von etwa 5000 Mark und einer Rente von 4000 Mark ohne irgendwelche Unterlagen ständig noch weitere

14 000 Mark „für besondere Tätigkeit“ bekam. Im Zusammenhang mit der Knöpfle-Affäre dürfte es für das Strafverfahren besonders gravierend sein, daß Dr. Magnus von der Berliner Funkkommission eine besondere Fahrschuldigung von 10 000 Mark erhielt. Knöpfle

zahlte eben an Magnus Schweigegelber dafür, daß er sich riesige Nebeneinnahmen mit Duldung seiner höchsten Aufsichtsstellen verschaffen konnte. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch der Selbstmord Professor Knöpfles verständlich. Denn die strafrechtlichen Verurteilungen dieses ehemaligen Berliner Rundfunkdirektors waren allerdingserwartet. Knöpfle hat in der Voruntersuchung selbst nicht bestritten, mehrere hunderttausend Mark Einkommen- und Vermögenssteuern hinterzogen zu haben. Es ist festgelegt worden, daß Knöpfle bei einem Gehalt von 48 000—50 000 Mark durch „Sondereinnahmen“, „Speien“ und „Sonderzuschüsse“ durch seine „Einkünfte“ an der Zeitschrift „Funkstunde“ in der Zeit von 1924 bis 1932 1 388 955 Mark vereinnahmt hat!

Neben Kaviar, Sekt- und sonstigen Schlemmergeräten, die bei sämtlichen verhafteten Rundfunkleitern an der Tagesordnung waren, ist bei diesen Verhafteten der Tatbestand handelsrechtlicher Untreue gegeben. Es konnte in Breslau festgestellt werden, daß im großen Umfang an den Sonntagen und am Wochenende Vergnügungsfahrten auf Kosten der Rundfunkgesellschaft unternommen wurden und daß im Falle Berlin u. a. der Geschäftsdirektor Korte nach seinem eigenen Geständnis Dienstreifen liquidierte, die er gar nicht gemacht hat.

## „Der Tag der Kameradschaft.“

Das große Fest der Standarte 1 der Berliner SA. Der Berliner Westen fand ganz im Zeichen des Tages der Kameradschaft, den die Berliner SA., Standarte 1, veranstaltet hat. Den Höhepunkt bildete eine großartige Feier im reich mit Fahnen geschmückten und festlich beleuchteten Lunapark, auf der Reichsminister Dr. Goebbels als alter Kamerad und Kämpfer zu der SA. und den Tausenden von Gästen sprach. Nachdem nachmittags mehrere Kapellen konzertiert hatten, erfolgte abends der Einmarsch der Fahnen und der SA.-Sportmannschaften, die von den Wettkämpfern kamen. Standartenführer Hell hielt die Begrüßungsansprache und wies auf den Zweck der Veranstaltung hin, der die große Kameradschaft darum solle, in der alle nationalgesinnten Männer und Frauen jetzt in Deutschland im Geiste des Sozialismus geeint seien. Der Führer der Gruppe Berlin-Wandenburg, Staatsrat Ernst, präsidierte in einer kurzen Ansprache die großartige Tugend der Kameradschaft, die die Verbände unseres alten Heeres in Not und Tod zu ruhmreichen Taten zusammenschweißte habe und auch die deutsche Freiheitsbewegung der NSDAP eine. Nach einem Wettsingen der einzelnen Stürme, bei denen Marschdisziplin, einheitliches Singen, Kleidung und Haltung bewertet wurden, erschien dann, feierlich begrüßt, Dr. Goebbels.

### Ergreifende Gefallenenernung.

Am Vortag hatte die Standarte vor dem historischen Sturmlokal in der Hebbestraße in Charlottenburg ihr neues Feldzeichen, das Adolf Hitler in Nürnberg mit der Münchener Luftstaffe des Jahres 1923 weihte, aus

der Hand ihres Führers Hell entgegengenommen. Dann setzte sich ein gewaltiger Zug der braunen Kolonnen durch die festlich geschmückten Straßen Charlottenburgs nach der Königsstraße in Bewegung. Am Haupteingang wurde im Rahmen einer ergreifenden Feier die Gedenktafel für den Scharführer Herbert Gattische enthüllt. Der Fackelzug ging darauf nach der früheren Wallstraße, um den zweiten Toten der Standarte, den Sturmführer Hans Matkowski, und mit ihm den Oberwachmeister Zauritz zu ehren. In beiden Stellen fand Standartenführer Hell Worte treuen Gedenkens für die toten Kameraden, die ihr Blut für Deutschland und für Adolf Hitler hingaben.

## Tag des Junghandwerks am 18. Oktober.

Der im Rahmen der Werberveranstaltung des deutschen Handwerks „Tag der Arbeitsbeschaffung im kleinen“ geplante „Tag des Junghandwerks“ ist jetzt auf Mittwoch, den 18. Oktober, festgelegt worden. Zweck des Tages ist, den sozialen Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen in bezug auf die Gesellschaft und Lehrlingschaft besonders herauszustellen und vor allem der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, daß das deutsche Junghandwerk im nationalsozialistischen Deutschland wieder Hoffnung und Glauben an die Zukunft gesetzt hat. Die Gesellen und Lehrlinge werden am 18. Oktober in ganz Deutschland zwei Stunden früher aus der Arbeit entlassen. Damit bringt die Meisterchaft zum Ausdruck, wie sehr sie sich mit ihren Gesellen und Lehrlingen verbunden fühlt. Der Höhepunkt des Junghandwerkertages soll am Mittwochabend durch eine in allen deutschen Städten und Dörfern durch das Junghandwerk vorzunehmende Ergründung der alten Meister und alten Gesellen erreicht werden.

## Sturmbannführer tödlich verunglückt.

Auf der Rückfahrt von einer Führerbesprechung der Standarte 12 in Sommerfeld erlitt der Führer des Sturmbannes 1, Sorau, Sturmbannführer Unger, einen Autounfall, der tödlich verlief. Sein Begleiter, Truppführer Meyer, liegt mit schweren Verletzungen im Forster Krankenhaus. — Sturmbannführer Unger war der Gründer der SA. in Forst (Lus.).

## Ein eifriges Todesopfer des Solinger Laskaunungsclubs.

In Bochum ist im Städtischen Krankenhaus der SA.-Menservmann Fritz Mann aus Bochum als eifriges Todesopfer des Autounfalls bei Solingen gestorben. Ein weiterer Schwerverletzter befindet sich noch in Lebensgefahr.

## Tragödie im Rathaussturm.

Den Sohn und sich selbst erschossen. In Vottrop tötete nachmittags der Hausmeister des Vottrop Rathauses, der 47jährige Emil Junter, im Rathaussturm seinen neunjährigen Sohn Walter durch einen Schuß in den Kopf. Dann machte der unglückliche Vater seinem Leben durch einen Herzstoß ein Ende. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

## Eröffnung des Münchener Oktoberfestes.

Ein Fest der Landwirtschaft. Die Eröffnung des ersten Oktoberfestes nach der nationalen Revolution in München gestaltete sich zu einem feierlichen Akt, der beruht auf die Tradition der Volkstümlichkeit antwortete. Der Reichsstatthalter in Bayern sowie die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung führen, von der Bevölkerung feierlich begrüßt, in Kraftwagen auf die Festwiese. Reichsstatthalter Ritter von Epp erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß das Münchener Oktoberfest ursprünglich ein Fest der Landwirtschaft war. Es sei erfreulich, daß es nach langer Pause gelungen sei, mit dem Oktoberfest wieder ein Zentral-landwirtschaftsfest zu verknüpfen und damit den ursprünglichen Charakter des Festes wiederherzustellen. Während der Reichsstatthalter sowohl die Landwirtschaftsausstellung als auch das Oktoberfest für eröffnet erklärte, trachten auf der Wiese die Böller zum Zeichen des Beginns des Festes.

## Vielerprechender Auftakt.

Das Münchener Oktoberfest hatte bereits an den beiden ersten Tagen einen ungewöhnlichen Massenbesuch aus nah und fern. In den großen Bierbuden herrschte Hochbetrieb und fröhliche Stimmung. Eine besondere Anziehungskraft übte die Zentral-Landwirtschaftsausstellung aus, die das Ziel von vielen Tausenden war. Die ersten Tage haben gezeigt, daß das urwüchsigste aller Volksfeste, das Münchener Oktoberfest, seine Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit beibehalten hat. Sie haben aber auch gezeigt, daß dieses historische Fest wie kein anderes geeignet ist, das gegenseitige Verständnis zwischen Stadt und Land zu fördern und die Zusammengehörigkeit der Nation nach außen zum Ausdruck zu bringen.

## Furchtbares Überschwemmungsunglück.

80 Todesopfer in Mexiko. In Mexiko brach infolge starker Regengüsse am Santiagoufer der San-José-Damm. Die Fluten überfluteten die schlafende Stadt San Luis Potosi und spülten große Teile der Unterstadt fort. Bisher wurden 80 Tote geborgen, die teils ertrunken, teils unter zusammenstürzenden Häusern begraben worden waren.

## Verheerende Stürme in USA.

Die gesamte Ostküste der Vereinigten Staaten vom Karibischen Meer bis Neu-England wurde von einem schweren Sturm heimgesucht, der von einem sintflutartigen Regen begleitet war. Weite Strecken Landes sind überschwemmt. Viele Eisenbahndämme wurden von den Fluten durchbrochen. Fast die gesamte Ernte ist vernichtet. Die fast abgeschwollenen Flüsse ersäufte die Schächte des Truesdale-Bergwerks in Pennsylvania. Die Bergschicht des Bergwerks in Stärke von 8000 Mann erliefte sich verzweifelt den Ausgang zutage. Sechs Bergleute ertranken.

## Die SA-Radfernfahrt beendet.

Dr. Goebbels begrüßt die Sieger der großen Patrouillen-Radfernfahrt. Die große Patrouillen-Radfernfahrt von Berlin nach München und zurück, zu der am Sonnabend, dem 9. September, 144 SA.-Führer in Berlin gestartet waren, fand am Sonntag, dem 17. September, ihren Abschluß im Berlin-Neulohner Stadion im Rahmen eines Sportfestes der SA.-Standarte 3. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels war persönlich erschienen, um den tapferen SA.-Radfahrern seine Glückwünsche auszusprechen. In Leipzig waren zur letzten Etappe noch 14 Mannschaften gestartet. Im Gesamtergebnis siegte die SA.-Standarte 2-Berlin (9 Fahrer), die sich auch die Etappe holte, überlegen. Zweite wurde die Standarte 3-Berlin, Dritte die Standarte 11-Breslau und Vierte die 2. Mannschaft der Standarte 3-Berlin. Die zweitbeste Zeit erzielte Grün-Weiß-Berlin, dessen Mannschaft damit Sieger in der Gruppe der Vereinsmannschaften wurde.

## Deutscher Leichtathletensieg in Paris.

Mit 83:68 Punkten. Im Pariser Olympischen Stadion wurde vor 18 000 Zuschauern der achte Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. Er endete mit dem achten deutschen Siege (83 zu 68 Punkten). Als die deutsche Mannschaft bei den Klängen der deutschen Nationalhymne die rechte Hand zum Gruß erhob, ertönten aus der Zuschauermenge einige Pfiffe, die aber von einem sehr starken Beifall überdünnt wurden. Deutschland gewann die 200 Meter durch Borchmeyer und Schein, die 400 Meter durch Wöigt (in der ausgezeichneten Zeit von 48 Sekunden) und Wehner, die 100 Meter durch Borchmeyer, das Speerwerfen durch Weimann und Städ, die 5000 Meter durch Spring, den Stabhochsprung durch Müller und Wegener, das Kugelstoßen durch Hirschfeld und Siebert sowie beide Staffeln. Frankreich wurde überraschend im Diskuswerfen und Weis- und Hochsprung Sieger.

# Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayler

„Ja, Sie wundern sich, Herr Trenk! Aber so eine Hochzeit, die muß schon vornehm und auch hinterher gefeiert werden! Ich habe mir gleich zweihundert Flaschen gutes Bier bestellt. Davon soll keine einzige umkommen. Prost, Herr Trenk!“

„Wochen trank sein Glas aus und schritt nach der Garage.“

Vorsichtig steuerte er den Wagen heraus und nach wenigen Sekunden raste der Wagen die Landstraße hinunter.

Er hatte noch etwa acht Minuten Zeit am Bahnhof, bis der Zug einlief.

Währenddessen schritt Arndt mit Rose durch die hohen lichten Räume. Rose war froh wie eine Kind. Ein heimliches Gefühl umfing sie.

„Hier ist gut sein, Herbert!“ sagte sie dankbar.

„Ja! Ich liebe Vergeltung auch, Rose. Jedes Jahr bin ich hier gewesen und ich hoffe, daß wir immer wieder hierher zurückkehren. Ein Flechtchen muß sich der Mensch ausfinden, das er als seine Heimat ansieht. Bergfelde ist schon 150 Jahre im Besitze unserer Familie. Drum ist es mir Heimat. Ich bin auch hier geboren, Rose.“

„Und jetzt haben wir drei schöne Wochen vor uns, die wir auskosten wollen. Sie freuen mich, wieder einmal durch die wogenden Erntefelder zu schreiten. Ist die Erde nicht am schönsten, wenn sie Frucht trägt?“

„Ja, Rose!“ Sie traten hinaus auf den vergrößerten Balkon und überblickten das Land, das sich in sanften Hügeln vor ihnen dehnte.

Das weite, schöne Land. Goldene Sonne lag auf dem Lande und ließ das Gelb der Getreidefelder, das Grün der Wiesen, der Bäume leuchten.

„Nun dünkte, als sei die Welt noch nie so schön gewesen wie in diesem Augenblicke.“

Die Ankunft der Gäste riß sie aus ihren stummen Träumen.

Der Rechtsanwalt Udo Arndt mit seiner Familie war angekommen.

Alle kamen sie nicht nur Arndt, sondern auch seiner Braut mit größter Herzlichkeit entgegen.

Herbert freute sich und glaubte in den Augenblicken, daß sie von Herzen komme, aber er sah nicht das Juden der Mundwinkel seines Vaters, als ihn die Tochter umarmte.

„Wir freuen uns ja so, Onkel, daß wir Deine Hochzeit mitfeiern dürfen!“ sagte Gerda und brückte dann Rose beide Hände.

Gerda fand den einfachen, herzlichen Ton, daß jeder andere hätte irre werden können, aber Udo kannte seine Tochter und er beschloß, aufzupassen, daß keine Dummheiten gemacht wurden.

Unter Lachen und Scherzen bezogen die Gäste ihre Zimmer.

Am Abend sah man gemeinsam im Speisezimmer. Dieser Mahlzeit wohnte auch Hans mit bei. Da sich die Unterhaltung mehr oder weniger auf Gezeiten verwandtschaftlicher Natur bewachte, hatte er Mücke

die Verwandten seines Chefs aus der Nähe ausführlich zu studieren.

Der Wetter des Chefs, dieser Rechtsanwalt machte einen ausgezeichneten Eindruck auf ihn. Der war bestimmt so aufrecht wie Arndt selber und seine Herzlichkeit dem Wetter gegenüber war ungefühllos, die kam aus dem Innern. Udo Arndt war etwas größer als sein Vater. Er trug auch im Gegensatz zu ihm einen dichten Vollbart, der ihn älter erscheinen ließ und seinem Wesen viel Würde gab.

Die Frau Udos gefiel ihm dagegen gar nicht. Sie, immer noch eine passable gepflegte Frau, hatte in ihrer Sprechweise etwas Geziertes, Wichtiges und wenn sie Rose ansah, dann schien das Gesicht förmlich verflärt. Sie jütete Rose förmlich mit Komplimenten, die übertrieben klangen.

Hans hatte das Gefühl, als wenn man vor dieser Frau auf der Hut sein müsse. Gerda, die Tochter!

Groß, schlank, famos durchtrainierte Sporterscheinung schönes gleichmäßiges Gesicht, gesunder Teint, etwas sehr braun mit blühenden weißen Zähnen, wie aus einer Magazintafel herausgeschritten. Sie sprach viel, gab sich gern geistvoll, dann wieder mehr furchtlos. Ihre Art war bestimmt charmant. Aber je länger er sie beobachtete — er fing einmal einen Blick auf, den sie mit der Mutter tauchte — um so mehr brach bei ihm die Ueberzeugung durch: Das Mädel ist die geborene Schauspielerin, eine von der Art, die keine Rücksichten kennen, sondern erdarmungslos alles beiseite stoßen, was sich dem Zweck, den sie erstrebt, nicht einordnen läßt. Ihre Stimme mußte sich, weich, angenehm zu sein, aber ein Ton war drin, der stürzte. Ganz klar wurde er sich an dem Abend über das Mädchen nicht.

Der vierte war Rolf, der Assessor.